

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die hochgehaltene Gestaltung, ohne Abbildung, 10 Pf. im amtlichen Teil (nur bei Behörden) die Zeile 200 Pf. — Eingekauft und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 55

Sonntag den 5. März 1922

88. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Blatt 67 des hiesigen Handelsregisters, die Firma: Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Sed. Ullinggesellschaft Zweigniederlassung Eisenwerk Schmiedeberg betz., ist heute eingetragen worden: Die Generalversammlung vom 29. Oktober 1921 hat beschlossen, das Grundkapital unter dem im Beschlusse angegebenen Bedingungen zu erhöhen um 10 Millionen Mark, zerfallend in zehntausend auf den Inhaber lautende Aktien zu je eintausend Mark. Die Erhöhung des Grundkapitals ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt nunmehr zwanzig Millionen Mark und zerfällt in zwanzigttausend auf den Inhaber lautende Aktien zu je eintausend Mark.

Der Gesellschaftsvertrag vom 13. November 1886 ist dementsprechend in § 8 und weiter in den §§ 12, 19 bis 23, 25, 26 und 30 durch Beschluß derselben Generalversammlung lt. Notariatsprotokoll vom gleichen Tage geändert und es ist der § 27 gestrichen worden. Es haben demgemäß die bisherigen §§ 28—33 die Ziffern 27—32 erhalten.
1 A Reg. 27a/22.

Amtsgericht Dippoldiswalde, am 25. Februar 1922.

Kauf- und Brennholzverkaufstag: Bärenfelder Staatsforstrevier.

Ortsausweis, Halal in Ripsdorf, Sonnabend d. 11. März 1922
Vormittags 9 Uhr: 1163 st. Stämme, 5105 st. Röhde 7/15 cm, 1330 st. und 309 buch. Röhde 16/58 pp. cm, 2497 st. Verb- und 1010 st. Reisstangen.
Nachmittags 2 Uhr: 7 rm buch. und 27 1/2 rm st. Brennholz, 65 1/2 rm buch. und 31 1/2 rm st. Brennknüppel, 5 rm buch. und 1/2 rm st. Zaden, 40 1/2 rm buch. und 47 rm st. Kefte.
Aufbereitet in den Abteilungen 5, 6, 11, 12, 13, 23, 25, 37, 51, 52, 56, 60, 62, 63, 67, 69, 70, 72 und 75.

Forstrevierverwaltung Bärenfelds.
Forstrentamt Frauenstein

Gemeinde-Verbands-Sparkasse Schmiedeberg

Montags bis Freitags vorm. 8—1 und nachm. 3—5 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.

Verwahrung u. Verwaltung mündelicher Wertpapiere
Gemeindekonto Nr. 2. Postkassenkonto Leipzig Nr. 27040
Fernsprech-Anschluß Nr. 27 Amt Ripsdorf.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Sparkassen ist die Sparkasse Vermittlungsstelle für Lebens- und Rentenversicherungen.

Vertilgung und Säubigung

Dippoldiswalde. Nach einer Mitteilung des Steinkohlen-Industriekomitees in Zwickau tritt am 1. März d. J. für Steinkohlen eine Kohlenpreiserhöhung in Kraft, die voraussichtlich ungefähr 200—300 M. je Tonne und je nach Sorte betragen dürfte.

In späterer Abendstunde des gestrigen Freitags starb im 77. Lebensjahre der priv. Kaufmann Richard Linde. Mit ihm schied ein Mann aus dem Leben, dessen Familie weit über 100 Jahre in unserer Stadt ansässig war, deren Name mit ihm hier erlischt, und der, wenn er auch im städtischen Dienste kein Amt innehatte, doch sich seiner Bürgerpflichten nie entzog, vielmehr im Stillen treu gewirkt und geschaffet hat. Abgesehen von seiner Beteiligung in Vergnügungsvereinen und bei Wohltätigkeitsveranstaltungen war er lange Jahre Kassierer im Vorschussverein, und man darf wohl sagen, daß die Vereinsbank, die aus dem Vorschussverein hervorging, nie das Ende genommen hätte, das sie erlitt, wenn man seinen Warnungen Gehör gegeben hätte. Bis zuletzt war er im Kirchenvorstand Vorsitzender im Finanzanschuss, wie er auch Vorsitzender des Gebirgsvereins war. Zwei Söhne und mehrere Enkelkinder trauern an seinem Sarge. Lecht sei ihm die Erde!

— Stern-Lichtspiele. Das Sonntagprogramm für 5. März sieht ein Schauspiel „Über alles siegt die Liebe“ und ein Drama „Gefährliches Spiel“ vor.

Der Ausschuss für die Ortsklasseneinteilung hat seine Arbeiten nunmehr abgeschlossen. In der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde ergeben sich noch folgende Änderungen: Es rücken ein in Ortsklasse C Großhölza, Hänichen, Kreisch und Schmiedeberg, in Ortsklasse D Borlas, Wörchen b. P., Hirschsprung, Kleinkarsdorf, Quohren, Thelshewitz mit Bröschen und Kleba, Wendischcarsdorf.

Ein Punkt der Tagesordnung der Sitzung des Kreis-Ausschusses Dresden am gestrigen Freitag betraf die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen Stadtrat und Stadtverordneten von Dippoldiswalde wegen der Erhebung eines 25 prozentigen Zuschlags zur staatlichen Gewerbesteuer entstanden waren. Der Stadtrat hatte die Erhebung gewünscht, die Stadtverordneten hatten sie abgelehnt. Die Frage für den Kreis-Ausschuss war hier, ob er sich in einer Sache, die seine Zuständigkeit gar nicht berührte, überhaupt nach irgendeiner Seite fesseln dürfe. Oberbürgermeister Dr. Ap-Weiß unterstrich die Bedenken gegen eine Einmischung. Was man den Stadtverordneten gegen ihren Beschluß vorkommen lassen könne, sei doch unzweifelhaft schon vom Stadtrat gesagt worden. Ueberdies sei die Finanzlage von Dippoldiswalde vielleicht gar nicht so ungünstig. — Die Erhöhung der Grundsteuer in Dippoldiswalde auf 100 M. für den ersten und 150 M. für den zweiten Hund fand die Genehmigung des Kreis-Ausschusses.

Die Aussichten für Ferienteisende dürfen für den bevorstehenden Sommer infolge der starken Fahrpreiserhöhung und des weiteren Anstiegs der Teuerung kaum als günstig zu bezeichnen sein, wenn es nicht gelingt, besondere Fahrpreisermäßigungen durchzuführen. Stelle vor dem Kriege die Gewährung eines regelmäßigen Sommerurlaubs noch vielfach ein Sonderrecht der Beamten dar, so haben sich auch hier in der Nachkriegszeit die Verhältnisse wesentlich geändert. Es dürfte kaum noch ein Tarifvertrag für Angestellte geben, der diesen nicht ebenfalls Anspruch auf einen gewissen Urlaub sichert, und selbst in Arbeitertarifen bricht sich der Urlaubsgedanke immer mehr Bahn. Allein die Urlaubsgewährung an sich bietet noch keine Sicherheit dafür, daß der mit dem Urlaub beabsichtigte Zweck auch tatsächlich erreicht wird. Hand in Hand mit der Urlaubsbewilligung muß unbedingt die Schaffung billigerer Vorzugstarife oder die Ausgestaltung des Feriensonderzugverkehrs gehen, damit den Urlaubern Gelegenheit gegeben ist, ihre Ferienszeit in Gegenden zu verleben, in denen die notwendige Auffrischung der körperlichen und geistigen Kräfte wirklich möglich ist. Die im Vorjahr erfreulicherweise wieder angenommene Einrichtung der Feriensonderzüge muß im kommenden Jahre ganz wesentlich ausgebaut werden, wenn auf diese Weise dem vorhandenen Bedürfnis Rechnung getragen werden soll. Da aber auch bei stärkster Vermehrung der Züge große Urlauberguppen kaum davon Gebrauch machen können, muß darüber hinaus auch der Gedanke der Einräumung eines allgemeinen Vorzugstarifs für Urlaubstreifen in ernste Erwägung gezogen werden. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA) hat Veranlassung genommen, die zuständigen Stellen schon jetzt in Eingaben auf diese Notwendigkeiten hinzuweisen.

Das Ende der Ansichtskarte. Die Folgen der letzten Portterhöhung machen sich in verschiedener Form bemerkbar. Der Briefverkehr ist erheblich zurückgegangen, und Ansichtskarten werden heute fast gar nicht mehr geschrieben. Der gewaltige Rückgang im Ansichtskartenverkehr hat aber noch eine bedenkliche Wirkung, nämlich die Lahmlegung eines gerade in Deutschland hochentwickelten Industriezweiges, der Ansichtskartenherstellung. Die von dem einst freizügigen, reisefreudigen Deutschen gewohnheitsmäßig geschriebene, als Andenken und aus Heimatliebe viel gesammelte Grußkarte sieht man wohl in mancher Familie, auch ständig noch in den Schaufenstern — aber immer dieselben, denn in den Geschäften werden keine gekauft. Der Händler legt sich keine neuen zu, weil sie ihm das Publikum nicht mehr abnimmt, um für ein Duzend Worte, die auf der halben Adressseite des kleinen Formates Platz haben, 1,25 M. Porto zu bezahlen. Die Einrichtung, den Adressaten für 40 Pf. mit 5 Worten abfinden zu dürfen, wird nicht gern wahrgenommen; es steht zu wackelig und knauerig aus, daß niemand gern davon Gebrauch macht. Die allernützlichsten Begleitworte muß man sich versagen — und duzendweise schickt man die Bildkarten schon gar nicht mehr ab. So scheint also das Ende der Ansichtskarte immer näher zu rücken, die einst in mehr oder weniger geschmackvoller Ausführung in Millionen von Exemplaren Deutschland überschwemmte.

Der schwere Griffenstempel der deutschen Presse. Die seit mehreren Tagen zwischen den Vertretern der Druckpapier erzeugenden Verbände und der Organisationen der

Zeitungverleger gepflogenen eingehenden Verhandlungen wegen des Papierpreises für den Monat März und darüber hinaus für das zweite Vierteljahr 1922 haben zu dem vorläufigen erschreckenden Endergebnis geführt, daß für den Monat März der Papierpreis wiederum sehr beträchtlich heraufgesetzt worden ist. Der Preis wird sich auf 8 M. für das Kilo Papier belaufen, gegen 20 Pf. vor dem Kriege. Hierbei ist noch nicht einbezogen eine bestimmt zu erwartende Erhöhung der Kohlenpreise und gegebenenfalls eine Verdoppelung der Kohlensteuer, die sich mit ungefähr 36 Pf. auswirken würde. Für den Monat April ist gar mit einer Preishöhe von 10 M. zu rechnen, das wäre das 50fache der Friedenspreise. Unter diesen Umständen und angesichts der allgemeinen undurchsichtigen wirtschaftlichen Lage, insbesondere der Erhöhung der sonstigen Herstellungskosten, sowie der Gehälter und Löhne, der Steigerung der Gas- und Elektrizitätspreise infolge der zu erwartenden Kohlenverteuerungen und ihrer weiteren Auswirkungen ist leider eine neue allgemeine Erhöhung der Zeitungsbezugpreise für die gesamte deutsche Presse unerlässlich.

Verschobene Volkszählung. Im ganzen Deutschen Reich war im Mai oder Juni eine große Aufnahme der gesamten Bevölkerung geplant, die zugleich mit einer umfangreichen Berufs- und Betriebszählung verbunden werden sollte. Nach einem neueren Erlaß des Reichswirtschaftsministers muß jedoch die Vornahme dieser Feststellungen bis auf weiteres verschoben werden.

Dresden. Das sächsische Gesamtministerium hat beschlossen, die Landesschule zu Dresden in der bisherigen Weise als sächsische Unterrichtsanstalt weiterzuführen und einer Rückübernahme dieser Schule in die Verwaltung des Reiches, wie überhaupt der Einrichtung von Reichsschulen und einer besonderen Reichsschulverwaltung ausdrücklich zu widersprechen.

Der Bezirksausschuß Dresden-Neustadt genehmigte für jede Feuerwehr des Bezirks den Erlaß der Vergnügungssteuer für ein Vergnügen in jedem Jahre, und zwar mit Rücksicht auf den immerhin schweren Dienst derselben. Auf den Antrag, ihre sämtlichen Vergnügen steuerfrei zu lassen, bemerkte der Amtshauptmann, die Folge könne sein, daß die Feuerwehren zu reinen Vergnügungsvereinen werden, was auf manche schon zutrefte, während andere ihren Dienst sehr ernst nehmen.

Dresden. Die Einwohnerzahl Dresdens mit Albertstadt betrug am 1. Januar d. J. nach dem Fortschreibungsergebnis 604 600. Nach dem Zählungsergebnis vom 8. Oktober 1919 betrug sie für Alt-Dresden 529 329, für Dresden einschließlich der eingemeindeten Vororte 587 758.

Siebenlehn. Der Stadtrat hat die Mittel zum Bau weiterer drei Doppelhäuser bewilligt.

Rohwein. Der stellv. Bürgermeister und besoldete Stadtrat Gräbe (Mehrheitssozialist) ist bis auf weiteres von seinem Amt suspendiert worden. Die Zusammensetzung im Stadtrat ist nun 4 Bürgerliche und 3 Sozialdemokraten.

Döbeln. Hier haben von den in letzter Zeit aus der Kirche Ausgetretenen 250 Personen ihren Wiedereintritt vollzogen.

Rochlitz. Der Mörder des Händlers Lehmann in Pürsten, der am Montagabend in Chemnitz verhaftet werden konnte, ist der 22 Jahre alte Georg Vogel. Vier Jahre diente er in Pürsten als Knecht und ist erst seit Dezember 1921 bei der Eipo in Chemnitz als Unterwachtmeister angestellt. Nach zuverlässigen Angaben soll Vogel stets einen sehr soliden Lebenswandel geführt haben. Es wird nun festzustellen sein, welcher Grund ihn zur Ausführung der Tat veranlaßt hat.

Leipzig. Der Abhaltung der Leipziger Messe stellen sich neue Schwierigkeiten entgegen. Eine neue Gefahr ist ihr daraus erwachsen, daß am Freitag früh die Angestellten des Großhandels infolge eines in der Nacht gefassten Beschlusses in den Streik getreten sind. Der von ihnen angenommene Schiedspruch des Schlichtungsausschusses ist von der Arbeitgeberschaft abgelehnt worden.

Crimmitschau. Unsere sozialistischen Stadtregenten haben Unglück mit ihren Auserwählten in den städtischen Körperschaften. Erst vor kurzem ist ein Stadtrat, Mitglied der mehrheitssozialistischen Partei, wegen Ueberlastung zurückgetreten bzw. zurückgetreten worden. Seit einigen Tagen ist Stadtrat Nr. 2 abhanden gekommen; diesmal ein Unabhängiger. Der städtische Stadtrat steht im dringenden Verdacht, amtlich unvertraute Gelder veruntreut zu haben.

Reusäßel. Die hiesige städtische Sparkasse, eine der ältesten und größten im Erzgebirge, kann am 6. März auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Dieser Gedenktag soll im Hinblick auf die ungünstigen Zeitverhältnisse in

schlichter Weise durch eine gemeinschaftliche Festigung der städtischen Kollegien, Beamenschaft und geladener Gäste begangen werden. Zugleich kann der erste Beamte der Sparkasse, Rentant August Walter, das 50jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit im Dienste unserer Stadt feiern. Er tritt mit Ende dieses Monats in den Ruhestand.

Chemnitz. Der Bezirksausschuss der Amtshauptmannschaft Chemnitz beschäftigte sich mit Einverleibungsfragen. Er beschloß die Einverleibung von Heinersdorf nach Chemnitz der Bezirksversammlung vorzuschlagen. Die sogenannte Kolonie Heinersdorf soll nach Wittgensdorf einverleibt werden. Zur Vereinigung der beiden Gemeinden Sigmarsdorf und Reichenbrand erklärte die Amtshauptmannschaft, daß sie keine Bedenken gegen die Vereinigung habe.

Delsnigk i. V. Eisgang und Hochwasser bedrohte in den letzten Tagen einige Ortsteile, besonders die Steinmühlhäuser, so stark, daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte. Nach Entfernung der Eisschollen und Herstellung eines Leiterwegs in die unter Wasser gestellten Wohnungen war jede Gefahr vorüber.

Treuen i. V. Mittels des Fernsprechers versuchte am Montag der 17-jährige Willy Reul den hiesigen Tischlermeister Hafner nach auswärts zu locken, um inzwischen einen mit gestohlenem Stempel ausgefertigten Scheck über 8500 M. von Hafners Konto erheben zu können. Da jedoch der Scheck nicht unterschrieben war, wurde die Auszahlung des Geldes beanstandet und Reul, welcher vor kurzem bei Hafner den Firmenstempel und einen größeren Geldebetrag gestohlen hatte, festgenommen.

Mylau i. V. Trübe Mitteilungen machte Bürgermeister Müller in der letzten Sitzung des Stadtgemeinderates. Dem Wohnungsausschuss ist mitgeteilt worden, daß in Mylau alle Leute halb verhungert ausgehungert worden sind. Infolge der großen Not der alten Leute haben sich die drei Städte Mylau, Rehschkau und Reichenbach zwecks Hilfe an die heimischen Industriellen gewandt. Diese haben ihre Hilfe nicht versagt und bitten, daß alle Erwerbstätigen mithelfen, damit durchgreifend geholfen werden kann.

Reustadt. Hier kostet ab 1. März Leucht-, Heiz- und Kochgas 3,60, Motorengas 3,25, elektrischer Strom für Licht 5, für Kraft 4,40 M.

Schönberg. In Schönberg (O.-L.) starb das 100 Jahre alte Fräulein Rosine Faul, genannt Riedelwitin. Ihren 100. Geburtstag beging sie am 9. Oktober 1921.

Seidenberg (O.-L.) Im benachbarten böhmischen Dorfe Filipstal war im Oktober 1919 der Wirtschaftsbefehrer Pischel spurlos verschwunden, der mit seinem Sohne dort ein Gut bewirtschaftete. Auf alle Nachfragen teilte der Sohn mit, der Vater sei nach Deutschland gezogen. Als jetzt der Sohn starb, entdeckten die Erben zu ihrem Entsetzen die Leiche des Vaters, der im Keller vergraben war. Der Sohn, der mit im Kriege war, litt infolge eines Sturzes an Selbstmord.

Obercunnersdorf (Kaufl.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurden von einem von Herrnhut nach Ebbau verkehrenden Güterzuge zwei Wagen mit Langholz und zwei Wagen mit Kohle abgehängt, die ins Rollen kamen und mit rasender Geschwindigkeit die abschüssige Strecke nach Reucunnersdorf hinabrollten. Dort wurden die Wagen auf ein totes Gleis geleitet, wo sie mit großer Wucht auf den Prellbock auftrafen. Dabei wurde dieser sowie mehrere Wagen zertrümmert. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen, da der Beamte sich durch Abspringen unterwegs hatte retten können.

Jizka. Während das Personal einer hiesigen Biergroßhandlung mit dem Abladen von Fässern beschäftigt war, setzte sich das zum Transporte benutzte Auto fahrerlos in Bewegung. Das durchgehende Gefährt fuhr von der Straße auf den linksseitigen Fußweg und rannte dabei einen am Wege stehenden ziemlich großen Lindenbaum um, der glatt vom Boden weggebrochen wurde. Inzwischen war der Fahrer herbeigeeilt und hatte das Gefährt zum Stillstand gebracht, so daß weiteres Unheil verhütet wurde.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 2. März.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Interpellation der Abg. Thiel und Dr. Wedershausen (D. Vp.) betr. Erhöhung der Renten der Kriegsgeschädigten und Kriepsitzverletzten.

Ministerialdirektor Dr. Ritter teilt mit, daß die Regierung bereit sei, die Interpellation in der vorgeschriebenen Frist zu beantworten. Er gibt weiter bekannt, daß wegen einer Erhöhung der Bezüge bereits Verhandlungen mit den Interessentenkreisen im Gange sind und daß der Senat morgen im Reichstagsausschuss beraten werden wird. Die im Dezember bewilligten Feuerungszuschüsse sind für März bereits verdoppelt worden.

Darauf wird die zweite Beratung des Haushaltsplans fortgesetzt und zwar beim

Haushalt des Reichsfinanzministeriums.

Der Ausschuss fordert eine Denkschrift, aus der die gesamte Geschäftstätigkeit derjenigen Industriellen und kaufmännischen Unternehmungen, an denen das Reich beteiligt ist und der jeweilige Stand ihrer Betriebe zu ersehen ist. Weiter wird eine Denkschrift über die Vereinfachung der Reichsverwaltung und über die Zusammenfassung der Aufgaben des Reichsfinanzministeriums an andere Ministerien gefordert, sowie eine Denkschrift über die Verwertung des Heeres- und Marinegutes seit Beendigung des Krieges.

Abg. Stücken (Zp.) stellt fest, daß das Schatzministerium von Anfang an nur eine Übergangsbehörde sein sollte. Man kann es jetzt aber nicht auf einmal beseitigen. Der Redner fordert möglichst Sparsamkeit in der Reichsverwaltung. Die Hauptaufgabe des Schatzministeriums liegt aber heute in der Verwaltung des besetzten Gebietes. Die französischen Militärbehörden erlauben sich dort unerhörte Uebergriffe. Die Besatzungskosten betragen bis Ende Dezember 3 1/2 Milliarden Goldmark. Rechnet man dazu die unerhörten Ansprüche der einzelnen Besatzungsbehörden, so dürfte sich diese Summe auf rund 5 Milliarden Goldmark erhöhen. (Hört, hört!) Nicht nur für die Besatzungsstruppen sondern auch für deren Familien und Angehörige müssen wir Wohnungen beschaffen. Die militärischen Forderungen vieler französischer Offiziere gehen teilweise in die Millionen.

Abg. Schütz-Bromberg (Dnt.) bestätigt, daß die Uebergriffe der Franzosen im besetzten Gebiet immer zahlreicher werden. Das sind die Folgen des Versailleser Vertrages. Durch diese Art wird die Reparationsfähigkeit Deutschlands

immer mehr verringert. Es ist nur verwunderlich, daß die Anke mit ihrer Ueberwirtschaft (Unruhe links) unsere peinlich faule Finanzwirtschaft angreifen will.

Abg. Dr. Kremer (D. Vp.): Bei unserer als notwendig anerkannten allgemeinen Sparpolitik kann es nicht darum handeln, durch die Streichung eines Ministeriums die Sparpolitik in unheimlicher Weise zu vertiefen, sondern es handelt sich um die Durchführung eines großzügigen Reformprogramms. Man sollte das im Etat vorgesehene Ministerium mit einem Minister belegen, der sich lediglich mit dem Programm der Vereinfachung der Verwaltung beschäftigt.

Abg. Koenigsgrunn (Fr.): Die Reichsverwaltung muß beim Abbau des Reichsfinanzministeriums dem Staatssekretariat für die besetzten Gebiete angegliedert werden.

Reichsfinanzminister Furrer: Wir haben das Interesse der Gesamtbevölkerung zu vertreten und können deshalb nicht alle Wünsche der besetzten Gebiete befriedigen. Wir können nur die Verantwortung für die tatsächlichen Besatzungskosten übernehmen. Eine Aufhebung des Schatzministeriums ist angesichts der Ueberlastung der anderen Ministerien jetzt nicht möglich. Der Sparpolitikskommissar muß scheitern, weil er keinen Einblick in die Verwaltung der Ministerien haben konnte.

Abg. Gothein (Dem.) tritt nochmals für Sparsamkeit ein. Damit schließt die allgemeine Aussprache und das Wort vertagt sich auf Freitag.

— Berlin, den 3. März 1922.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst 15 kleine Anfragen. Auf eine Anfrage des Abg. Wenzel (Dnt.) wird erklärt, daß die Reichsregierung eine allgemeine Schadenersatzpflicht für Güter, die durch den Eisenbahnverkehr verborben sind, nicht anerkennen könne. Der Verlehrschausschuss prüft die Angelegenheit.

Hilfsmaßnahmen für notleidende Rentner und Rentenempfänger — Anfrage Meier-Hwidau (Zp.) — sind im Gange. Die Beamtegehälter werden einer Neuverteilung unterzogen.

Abg. Glöck (Zp.) führt Beschwerde über die Anstellung des Rechtsanwalts Helfst als Regierungsrat, weil Helfst als Vorsitzender eines Berliner Wohnungsausschusses wegen Verschwendung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden sei. — Von der Regierung wird erklärt, daß Helfst nach zweijähriger Bewährung angeklagt wurde. Die Verurteilung erfolgte erst kürzlich. Helfst ist jetzt bis zum Abschluß der Untersuchung beurlaubt.

Abg. Hoffmann (Komm.) weist darauf hin, daß beim letzten Berliner Sechs-Tage-Rennen drei Jungen im Alter von 9—11 Jahren mit Genehmigung der Eltern eine Prämie von 3000 Mark ausgezahlt haben. Hier sei Pädagogische Erziehung am Platze. — Ein Regierungsvertreter erwidert, daß die Einleitung der Pädagogischen Sache der ordentlichen Gerichte sei; hoffentlich werde das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz bald verabschiedet.

Abg. Schimmelfennig (Dnt.) beschwert sich darüber, daß mehrere pommerische Finanzämter trotz ordnungsmäßiger Durchführung das Einkommen der Landwirte nach freier Schätzung festgesetzt haben.

Das Finanzministerium läßt erwidern, daß die Finanzämter durch einen Minderbetrag angewiesen worden sind, die ordnungsmäßig geführten landwirtschaftlichen Bücher zu berücksichtigen. Das Ministerium sagt eingehende Untersuchung zu.

Gültigkeit des Reichsmietengesetzes bis 1926.

Es folgt die dritte Lesung des Reichsmietengesetzes. Paragr. 1 wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angenommen. Nach Paragr. 10 kann die oberste Landesbehörde die in den vorangegangenen Paragraphen bezeichneten Hundertstücke für Betriebs- und Instandhaltungskosten usw. für das Land oder für bestimmte Gemeinden oder Gemeindefraktionen festsetzen oder die Festsetzung der Gemeindebehörde übertragen. Vor der Festsetzung der Hundertstücke sind Vermieter- und Mietervertreter zu hören. Wegen dieser Paragraphen stimmen mit der Mehrheit auch ein Teil des Zentrums. Paragr. 10 wird dennoch im Hammersprung mit 183 gegen 152 Stimmen angenommen. — Beim Paragr. 16, der die Mietervertretung festlegt, wird auf Antrag des Zentrums, dem alle bürgerlichen Parteien zustimmen, aus der Zwangsformel eine Sollvorschrift gemacht. Das Gesetz tritt an dem von der obersten Landesbehörde bestimmten Tage, spätestens am 1. Juli 1922, in Kraft. Angenommen wird ein Antrag, wonach keine Geltung am 1. Juli 1926 außer Kraft treten soll. (Beifallslärm auf den Tribünen. — Großer Lärm bei den Unabhängigen und Kommunisten. Abg. Kuhn (U.Zp.) ruft: Hausbesitzergeißel! — Präsident Voeb macht darauf aufmerksam, daß Beifalls- und Mißfallensbezeugungen auf den Tribünen unangebracht sind, daß die Betheiligten im Wiederholungsfall hinausgewiesen werden müßten.)

Abg. Heydemann (Komm.) verlangt die Auslieferung des Grund und Bodens an die werksfähige Bevölkerung, stimmt aber dem Gesetz zu. (Heiterkeit.)

Abg. Gethien (D. Vp.) erklärt, das Gesetz werde eine dauernde Quelle des Unfriedens zwischen Vermietern und Mietern sein.

Abg. Kuhn (U.Zp.) stimmt dem Gesetz zu trotz seiner Resignation bis zum 1. Juli 1926. Diese Resignation sei eine Ueberempfindung gewesen, eine Handlung wider Treu und Glauben.

Au der Gesamtsitzung wird das Reichsmietengesetz darauf mit 202 gegen 168 Stimmen angenommen. Zugestimmt die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Mehrheit der Demokraten und ein Teil des Zentrums.

Von Woche zu Woche.

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Das Datum ist freilich wieder einmal verflüchtigt worden, aber zur Sache selbst weiß man nicht viel. Die Verschiebung der Konferenz bis auf den 10. April ist ein verhältnismäßig kleiner Zeitverlust — vorausgesetzt, daß sich nicht noch ein weiterer Anlaß zur Verschiebung einstellt. Die politische Wetterlage bleibt sehr unsicher und nebelhaft; auch nach der vierjährigen Vorkonferenz von Boulogne, die mehr nach Blendwerk wie nach Klarung ausieht.

Alles ist Stillwerk und Stillwerk. Auch das neue italienische Ministerium, hinter dem der vorläufige ausgeschaltete Giolitti auf dem Wartebühnen sitzt. Zum Ueberflus hat man neuerdings sogar Herrn Lloyd George zu den wartenden Gestalten schreiben wollen — denselben Lloyd George, der doch als oberster Direktor im staatsmännischen Ritus Europa fungieren sollte. Er hat einige Häfeleien mit seiner „Kohalition“. Deren konservativer Flügel wittert Morgenluft im Hinblick auf die bevorstehenden Parlamentswahlen und riskiert daraufhin eine große Lippe. Mit den Neuwahlen steht es aber in England ähnlich, wie in Italien und Deutschland: man hat jetzt keine Zeit zum umständlichen Wahlgeschäft. Erst die Konferenzarbeit und dann den Wahlsport! Lloyd George selbst scheint sich noch nicht zu den Trödelantibater

zu rechnen. Er ist ja schon sehr oft umgefallen, aber immer wieder auf die Füße gekommen, wie ein geentigte Kage. Die Zukunft von Lloyd George wird wohl davon abhängen, ob er aus „seiner“ Konferenz etwas Ansehnliches heimzubringen vermag. Sein Ringkampf mit Poincaré ist noch keineswegs zu Ende.

Und wir? Wir benutzen die Zwischengzeit, um nun endlich an die Finanz- und Steuerreform heranzugehen. Dabei ist nun folgende Schwierigkeit aufgetreten, die an gewisse Verlegenheiten der Wintzer erinnert. Wenn die Weinbergbesitzer einen besonders geeigneten Herbst haben, so ärgern sie sich über den Mangel an Fässern. Es fehlen ihnen die Gebinde, um die Masse Most unterzubringen. Jetzt sagt man uns, die Goldmilliarde aus der Zwangsanleihe sei eine greifbare Ware, aber wir könnten in diesem Jahr doch nicht einheimen, weil die Kräfte des Finanzämter nicht ausreichen für die Einschätzung und Ausschreibung. Dabei ist doch ein ganzes Heer von wohlbesoldeten Schätzern und Rechnern und Schreibern und allen denkbaren Hilfskräften mobil gemacht worden. Ein wunderliches Geschäft, das aus Mangel an Kassieren den Andrang der Zahlungswilligen abweisen muß! Die neuen Finanzämter waren ja bei der bisher schon in ihren Arbeiten sehr rückständig geblieben. Der Steuerzahler braucht nur seinen Beute zu öffnen, aber er braucht sich nicht den Kopf zu zerbrechen über eine Masse von Anrechnungen und Abzügen und Klebemarken, wie es ihm jetzt durch verschmierte Befehle und wechselnde Dienstvorschriften zu gemutet wird.

Wir wollen ja zahlen, aber spart uns die Qualen

Zum Eisenbahnerstreik.

Angewandte enthaltene Richtlinien.

Die letzte große „Aktion“ der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahndeckler stellt sich anscheinend als ein Unternehmen dar, für dessen Durchführung die oberste Streikleitung genaue Richtlinien ausgearbeitet hatte. Das „Berliner Tageblatt“ ist in der Lage aus den Geheimakten des Aktionsausschusses wichtige Einzelheiten mitzuteilen, die über die letzten Räte des Vorstandes der Reichsgewerkschaft Aufschluß geben. Nach den Mitteilungen des Blattes heißt es in den geheimen Verordnungen der obersten Streikleitung von 29. Dezember 1921 u. a.:

„Sabotage: 1. Alle unter Dampf stehenden Lokomotiven, einbezogen diejenigen, die sich auf der Strecke befinden sind durch Entfernung des Feuers betriebsunfähig zu machen. An den im Schuppen stehenden Lokomotiven ist nach Möglichkeit eine Luke zu entfernen, während auf den auf der Strecke befindlichen Lokomotiven das Entfernen eines für die Instandhaltung der Lokomotiven notwendigen Maschinenteils genügt. 2. Die Rangierlokomotiven in den Bahnhöfen sind ebenfalls außer Betrieb zu setzen und sperren die Hauptstraßen. 3. Drehgestelle und Besatzungsanlagen sind ebenfalls außer Betrieb zu setzen. 4. Je nach örtlichen Verhältnissen können noch besondere Maßnahmen getroffen werden, die darauf bedacht sind, daß der Lokomotivdienst durch sogenannte Technische Notfälle nicht übernommen werden kann. 5. Ist der Verkehr auf diese Weise lahmgelegt, so daß die Weiterführung durch Ersatzleute nicht zu befürchten ist, dann bleibt dieser Zustand.“

Verwendung des Personals: Ist der Streik erklärt, so ist der gesamte Betrieb still zu legen. Das Personal ist dann verwendet: a) zur Organisation, b) zur Durchführung des Kurier- und Nachrichtenwesens, c) zur vorübergehenden Aufnahme eines beschränkten Verkehrs, zur Nachrichtenübermittlung, Transportbewirtschaftung, d) zur Weiterführung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen.

Publikum: Dem Publikum gegenüber ist ein entschiedenes Ausstreuen geboten. Gegen wilde Wägen ist rücksichtslos einzuschreiten.

Terror: Die dem Streik zuwiderhandelnden Kollegen sind festzustellen und dem Vorstand der Reichsgewerkschaft zu melden.

Verbindete: Zur Erhöhung der Stofkraft haben die Streikleitungen die Mitwirkung anderer Gewerkschaften zu erstreben. Es können mit diesen gemeinsam Streikaktionen gebildet werden. Es ist nach Möglichkeit, nötigenfalls durch geeignete persönliche Beziehungen für den Bureaufrieden der Eisenbahner zu sorgen.

Geheimorganisation: Ueber die Art und den Aufbau der Streikorganisation ist unbedingt Stillschweigen zu bewahren. Alle getroffenen Maßnahmen sind geheim zu halten. Zusammenkünfte dürfen nur an sicheren und geheim zu haltenden Stellen stattfinden. Alle Zusammenkünfte werden organisiert und geleitet durch Mitglieder des Aktionsausschusses.

Streikleitung: Den Mitgliedern der Streikleitung ist zu empfehlen, beim Streikausbruch sich aus ihren Wohnungen zu entfernen. Während des Streiks ist das Tragen der Uniform möglichst zu vermeiden.

Die Enthüllungen des Blattes sind so bestimmt gehalten, daß an der Echtheit der „Richtlinien“ kaum gezweifelt werden kann.

Politische Rundschau.

— Berlin, 4. März 1922.

Reichsernährungsminister Dr. Hermes, der vorübergehend auch die Geschäfte des Reichsfinanzministeriums führt, hat erneut den Reichstanzler ersucht, ihm eines der beiden Ministerien wieder abzunehmen, da es ihm unumgänglich sei, die Verantwortung für zwei Ministerien weiter zu tragen.

Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstags hat beschlossen, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Dienarrichtungen unter Umständen über einen Abgeordneten auch die Strafe des Diätenabzuges verhängt werden soll.

Ueber den Wiedereintritt der Bayerischen Mittelpartei in die bayerische Regierungskoalition haben die bayerischen Parteien eine Einigung erzielt.

Das Ergebnis der Besoldungskonferenz. Im Reichsfinanzministerium fand die in Aussicht genommene Besprechung mit den Finanzministern der Länder statt. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß die Grundgehälter der Beamten, insbesondere in den unteren Gruppen, eine angemessene Erhöhung erfahren sollen. Endsprechend werden auch die Bezüge der Angestellten und Arbeiter zu erhöhen sein. Ueber Einzelheiten sind Beschlüsse noch nicht gefaßt.

Behebung von der Umschmeißer. Im Reichsausschuss für Steuerfragen wurde bei Beratung des

Robelle
genommen
Steuer
Verfügung
und Anstalt
u. s. o. d. i. d.
tern der st.
Gerner soll
Ehnen und
unterliegen
lichen Mitt.
Sammlung

Wie der
tische Re
beim Reie
sehr beun
getreibe
sollen so
u. a. ge
derbemitt
Preis

Tagung
von Land
eine Entf

Die
Probing
Hilfswerk
auszuschl
senden Pa
schaft geb
haltung se
wird. Der
sofortige
Birtsch
sollt.
Umfrage
sollt.

westlichen
unserem
und Ann
den peim
reitung
Neuerdin
der deut
nen hab
geister
auf die
lich die
berelten.
nem Wou
mals ge
einmal
den Krie
minstern

durch die
tritt fre
vor die
stellt wie
von Be

der Beru
im Hau
regierung
Beruf d
Es habe
darunte
ten 287
sucht 77
klaffige
bis sech
klaffige
bärrelic
folgende
gelehrte
arbeiter.
24 283,
gewerbl
am lan
42 726.

Rückficht
die bay
sendung
Anwend
haben i
des Reie
schleht
zugunsi
zung el
tarif
einzufü
der Re

schaffen.
legten
ben ge
heißlich
Streiks
über de
den ur
nen in
wie fri
insolged
haltung
aufstell
werden,
sind. U
die or
teilnehm
ders k
lung b
beteilig
gefährt
freien
heiste

Lehmann
Befsehu
anspruch
dotum

...

...

...

...

Novelle zum Umsatzsteuergesetz folgender Antrag angenommen:

Steuerefrei soll sein die Gewährung von Beherbergung, Beschäftigung und der üblichen Anwartschaften durch Personen und Anstalten, die Kinder für Erziehungs- und Ausbildungszwecke außerhalb des Wohnortes der Eltern bei sich aufnehmen, soweit sie unter 18 Jahre alt sind. Ferner sollen von der Umsatzsteuer befreit sein nichtöffentliche Schulen und Erziehungsanstalten, die der staatlichen Aufsicht unterliegen und ihren Betrieb nur mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln, Stiftungen oder aus staatlich genehmigten Sammlungen aufrecht erhalten können.

Die Gegen die Preissteigerung beim Brotgetreide
Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihren Vorstand beauftragt beim Reichstagspräsidenten Dr. Wirth unverzüglich wegen der sehr beunruhigenden neuen Preissteigerung beim Brotgetreide vorstellig zu werden. Von der Regierung sollen sofort durchgreifende Maßnahmen verlangt und u. a. gefordert werden, die Brotversorgung der minderbemittelten Volksschichten zu halbwegs erträglichen Preisen sicherzustellen.

Die Forderungen der Landwirtschaft. Auf der Tagung des Landbundes in Halle, an der Tausende von Landwirten der Provinz Sachsen teilnahmen, wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die im Landbunde vereinigten 280 000 Landleute der Provinz Sachsen erklären ihre Bereitwilligkeit, sich dem Stillstand der deutschen Landwirtschaft mit allen Kräften anzuschließen. Grundbedingung ist, daß die Hände des schaffenden Landmannes nicht durch Fesseln der Zwangswirtschaft gebunden bleiben und er hierdurch an der freien Entfaltung seiner Kräfte im Dienste des Volksganges gehindert wird. Der Landbund der Provinz Sachsen fordert daher eine sofortige einseitige Erklärung der Regierung, daß jede Wirtschaftsfesseln im neuen Erntejahr wegschafft. Er erklärt, daß er bei der Ausübung einer neuen Umfassung selbst in veredelter Form auf keinen Fall mitwirken wird.“

Die „gefährliche“ Artillerievorschrift. Unser westlichen Nachbarn müssen doch eine Heidenangst vor unserem 100 000 Mann-Heer haben. Alle Vorschriften und Anweisungen der deutschen Militärbehörden werden peinlichst darauf geprüft, ob sie nicht zur Vorbereitung eines Angriffs gegen die Alliierten dienen. Neuerdings soll der französische Ministerpräsident von der deutschen Artillerievorschrift den Eindruck gewonnen haben, daß sie den Offensivkrieg in begehrteter Weise rühme. Die Artillerievorschrift auf die der Präsident Bezug nimmt, hat selbstverständlich die Aufgabe, die Truppe auf den Kampf vorzubereiten. Daß dabei von einem Offensivkrieg mit keinem Wort die Rede ist und daß an einen solchen niemals gedacht worden ist, versteht sich von selbst. Wenn einmal in der Vorschrift von der „Vorbereitung“ auf den Krieg gesprochen wird, so hat das Reichswehrministerium den Fall im Auge gehabt, daß Deutschland durch einen feindlichen Einfall oder durch den Uebertritt fremder Truppen, wie seinerzeit in Ostpreußen, vor die Notwendigkeit kriegerischer Defensivmaßnahmen gestellt wird. Eine solche ist auch durch den Vertrag von Versailles nicht unterjagt.

Die Vorbildung der Reichswehrsoldaten. Bei der Beratung des Etats des Reichswehrministeriums im Hauptauschuß des Reichstages machte die Reichsregierung über die Vorbildung und den früheren Beruf der Reichswehrsoldaten folgende Mitteilungen: Es haben besucht eine neunklassige Mittelschule 714 (darunter alle Offiziersanwärter), Obersekundarschule 287, vier Jahre haben eine höhere Schule besucht 770, eine Fachschule 2873, eine sieben- bis achtklassige Volksschule ohne Fortbildung 15 555, eine fünf- bis sechsklassige Volksschule 10 380, eine ein- bis zweiklassige Volksschule 7067. Der Beruf der zurzeit am häufigsten im Reichswehrdienst stehenden Soldaten war folgender: 11 855 Handwerker, 2627 Kaufleute, 5735 gelernte und 6308 ungelernete Arbeiter, 5929 Landarbeiter. Am allgemeinen Unterricht nehmen teil 24 283, am allgemeinen Beamtenunterricht 15 544, am gewerblich-technischen handwerklichen Unterricht 1905, am landwirtschaftlichen Unterricht 994, im ganzen 42 726.

Die Ausnahmetarif für Kartoffeltransporte. Mit Rücksicht auf die exorbitant hohen Kartoffelpreise hatte die bayerische Regierung beantragt, daß für Kartoffeltransporte die letzten Gütertariferhöhungen nicht zur Anwendung kommen sollten. In längerer Beratung haben die Reichsratsausschüsse mit einem Vertreter des Reichsverkehrsministeriums sich auf folgende Entschließung geeinigt: „Die Reichsregierung zu ersuchen, zugunsten der Kartoffeln mit möglicher Beschleunigung einen wesentlich ermäßigten Ausnahmetarif mit Gültigkeit bis zum 30. September 1932 einzuführen.“ Das Plenum des Reichsrats stimmte der Resolution zu.

Neue Streikbestimmungen der freien Gewerkschaften. Der Eisenbahnerstreik und ganz besonders die letzten Ausstände der Berliner Gemeindegewerkschaften haben gezeigt, daß die Gewerkschaftsdisziplin sich erheblich gelockert hat. Bei einer ganzen Anzahl von Streiks ergab sich die Tatsache, daß Streikbeschlüsse über den Kopf der Gewerkschaften hinweg gefaßt wurden und daß Interventionen der Spitzenorganisationen nicht mehr die unbedingte Anerkennung fanden wie früher. In führenden Gewerkschaftskreisen sind infolgedessen Bestrebungen im Gange, die zur Verhütung von Streiks allgemein verbindliche Richtlinien aufstellen wollen. Streiks dürfen erst dann beschlossen werden, wenn alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sind. An der Abstimmung über einen Streik müssen die organisierten Beschäftigten aller Organisationen teilnehmen können. Notstandsarbeiten in ganz besonders lebenswichtigen Betrieben müssen auf Anweisung der Organisation von den an der Lohnbewegung beteiligten Organisationen der Arbeitnehmer selbst ausgeführt werden. Die Technische Notdienste lehnen die freien Gewerkschaften ab. Wenn Arbeiter oder Angehörige gegen diese Richtlinien verstoßen, sollen sie keine Streikunterstützung erhalten.

Die Notkammerkonferenz hat infolge einmütiger Ablehnung der österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten die Befestigung einer Apanage für Karl von Habsburg abgelehnt. Der polnische Außenminister Ertmann hat im Zusammenhang einen Antrag auf ein ausdrückliches Vertrauensvotum für seine Außenpolitik gestellt.

Die ungarische Unabhängigkeits- und 48er Partei hat ihre Auflösung und den korporativen Eintritt der Mitglieder in die einheitliche Regierungspartei beschlossen.

Die italienische Abordnung für Genua wird von dem Ministerpräsidenten de Facta selbst geführt werden.

Rußland: Segen die Vertagung von Genua.
Tschitscherin hat an den italienischen Minister des Auswärtigen eine Depesche gerichtet, in der er seinem Entschluß über die fruchtlose Vertagung der Konferenz von Genua Ausdruck verleiht. Er schlägt vor, die Konferenz endgültig für den 23. März einzuberufen und fordert eine Verhandlung drei Wochen vorher. Eine Abschrift dieser Depesche ließ Tschitscherin dem britischen Minister des Auswärtigen überreichen.

England: Der Kampf um Lloyd George.
Die politische Lage bleibt unklar. Viele führende Politiker haben ihre Überlegungen für das Wochenende zurückgelassen und bleiben in London. Das Interesse richtet sich jetzt auf die Rede, die der Unionistenführer Chamberlain in Oxford halten wird und in der er, wie man erwartet, die Lage der Koalition vom Koalitionsstandpunkt aus beleuchten wird. „Daily Chronicle“ hat viel hänge von dieser Rede ab, der es vielleicht gelingen werde, die Reihen der Koalition wieder zu schließen und die gegenwärtige Krisis zu befeitigen.

Um das Steuerkompromiß.
Berlin, 3. März. In der heutigen Sitzung des Steuerausschusses des Reichstages stellte der Abgeordnete Bernstein die Frage, ob sich die Deutsche Volkspartei noch an das Steuerkompromiß gebunden hält. Darauf antwortete der Vertreter der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dr. Becker-Dressen, daß die Deutsche Volkspartei der von ihm im Plenum abgegebenen Erklärung über das Steuerkompromiß nicht hinzuzufügen habe. Mit dieser Erklärung scheint sich die Mehrheitssozialdemokratie zufrieden gegeben zu haben.

Die neuerliche Vereinerung der Genossenschaften.
Berlin, 3. März. Der Reichstagsauschuß für Steuerfragen hat einen Antrag der beiden Reichsparteien, der in beschränktem Umfang Bestimmungen über die Befreiung der landwirtschaftlichen Genossenschaften von der Umsatzsteuer enthält, gegen 7 Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen abgelehnt.

Selbstmord Grupens.

Der wegen des Kleppeldorfer Doppelmordes zweimal zum Tode verurteilte Architekt Peter Grupen hat im Gefängnis zu Hirschberg Selbstmord verübt. Gegen 5 Uhr nachmittags wurde er von einem revidierenden Beamten an seinem Hofenträger hängend in seiner Zelle tot aufgefunden. Grupen befand sich seit seiner Flucht in Einzelhaft.

Peter Grupen hat vor seinem Selbstmorde keinerlei Anzeichen von Erregung gezeigt und noch sein Mittagessen in voller Ruhe verzehrt. Gegen 4 Uhr nachmittags wurde seine Zelle revidiert und alles in Ordnung gefunden. Als um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr eine weitere Revision stattfand, fand man Grupen an einem Hofenträger an der Zentralheizung erhängt vor. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche unternommen, sie blieben jedoch erfolglos. Grupen hat schriftliche Aufzeichnungen nicht hinterlassen, auch zu niemandem eine Äußerung getan, die auf sein Vorhaben schließen ließe.

Grupen hat schon einmal seinem Leben im Gefängnis freiwillig ein Ende machen wollen; jedoch ist ihm damals der Versuch nicht gelungen. Er wurde aus der Einzelhaft mit drei anderen Gefangenen zusammengebracht, von denen er dann zwei zu seiner aufsehenerregenden Flucht mitberesteite. In Kürze sollte gegen ihn in Altona wegen des rätselhaften Verschwindens seiner Frau verhandelt werden, ein Verhör, dessen Ende ihm möglicherweise eine Wiederaufnahme des Kleppeldorfer Mordprozesses ermöglicht hätte. Nun hat er, einer der merkwürdigsten Gestalten, die je vor Gericht standen, seinem Leben ein freiwilliges Ende gemacht.

Aus Stadt und Land.

Der Dammbruch bei Freschen. Ueber den Dammbruch bei Freschen wird von dort berichtet, daß in der Nacht die Ueberschwemmungskatastrophe einen ungeahnten Höhepunkt nahm. Die Finsternis erhöhte die sichtbare Verwilderung der Bewohner, die zu retten versuchten, was nur möglich war. Am Morgen war das Wasser noch 80 Zentimeter hoch. Der Breslauer Landrat Dr. Hermann hat für baldige Hilfeleistung durch die Technische Notdienste Sorge getragen. Auch das technische Personal der Breslauer Feuerwehr ist herangezogen worden. Für die Bekämpfung der Bewohner sorgen zwei Feldküchen. Eine Anzahl von Menschen ist durch die Ueberschwemmung ohne Wohnungen und Lebensmittel. Die Brunnen sind erschossen, so daß auch das Trinkwasser herangeführt werden muß. Die einzelnen Besitztümer Ansprüche an den Fiskus geltend machen, da trotz dringender Warnungen an die Oberstrombauverwaltung die notwendigen Maßnahmen gegen die seit mehreren Tagen drohende Katastrophe nicht getroffen worden sein sollen.

Einigung auf der Weichsel. Bei einem Wasserstand von 2,75 Meter hat sich das Weichselis bei Warschau in Bewegung gesetzt und treibt flussaufwärts. Es wurden sofort umfangreiche Vorkehrungen gegen Ueberschwemmung getroffen. Im östlichen Klempole hat das anschwemmende Wasser der San bei Przemyśl fast sämtliche Brücken fortgerissen.

Sturmschäden in Westeuropa. Von Berlin aus ist der telephonische Verkehr mit dem westlichen Europa völlig eingestellt. Ein Telegramm aus Paris, das über London geleitet werden mußte, besagt: „Alle telephonischen Verbindungen mit Deutschland durch Sturz unterbrochen.“

Ein komplizierter Selbstmord im Gefängnis in Laufen (Oberbayern) hat sich im Gefängnis ein 21-jähriger Schmier durch Verschlucken von Kaffeebohnen

ten, einer Messerklinge und eines 8 Zentimeter langen Eisenstüdes selbst getötet.

Denkmal für ein Opfer des Märzschusses. Die Stadt Leipzig will in Gedenken dem im vorjährigen Märzaufruhr ermordeten Generaldirektor Dr. Bogeslang von der Mansfeldischen Kupferschleifereibauenden Gesellschaft ein großes Bronzedenkmal errichten. Der Schöpfer des Denkmals ist der Leipziger Bildhauer Rudolf Sandel. Das Denkmal stellt einen Bergmann dar, der vom schlagenden Wetter getroffen hinstürzt.

Eine Spende des Reichspräsidenten für das Frankfurter Goethe-Haus. Der Reichspräsident richtete an den Vorsitzenden der Gesellschaft der Freunde des Frankfurter Goethe-Museums ein Dankschreiben, in dem er sagt, die Frankfurter Goethe-Woche werde ihm stets eine besonders weise Erinnerung bleiben. Er hoffe, daß es gelingen werde, das Geburtshaus eines der Größten unseres Volkes auf ewige Zeiten baulich zu sichern und zu erhalten. Um sein herzlich Interesse durch die Tat zu beweisen, habe es angeordnet, daß aus dem Dispositionsfonds eine Spende von 10 000 Mark überwiesen werde.

Eine „Niederdeutsche Woche“ in Bremen. Von 3. bis 9. September ds. Js. soll in Bremen auf Anregung der Wesergilde eine Niederdeutsche Woche abgehalten werden. Die freie Hansestadt Bremen will in dieser Festwoche ein die Heimatskultur förderndes Programm bieten, an dem auch bildende Kunst und Theater, Musik und Sport ihren Anteil haben sollen.

Wegen „Schwarz-weiß-rot“ bestraft. In ein Polizeistrafe von 1500 Mark wurde der Kapitän des Dampfers „Anni Hugo Stinnes VI“ genommen, weil er bei seiner Ankunft im Hafen von Lübeck die alte deutsche Handelsflagge gesetzt hatte. Werftarbeiter des Schiffwerfts von Henri Koch hatten den Kapitän bei der Polizeibehörde angezeigt. Der Kapitän hat wegen der Bestrafung gerichtliche Entscheidung beantragt.

Ein ungetreuer Buchhalter. Die Deutschen Werke in Erfurt haben durch einen 22-jährigen Buchhalter Otto Beständig, der mit sämtlichen Lohngehältern flüchtete, einen Verlust von 430 000 Mark erlitten.

Ein einheitlicher Offiziersäbel für die Reichswehr. Für alle Waffengattungen der Reichswehr ist durch Verfügung des Reichswehrministers ein einheitlicher Offiziersäbel an Stelle des bisherigen Degens für die Infanterie und Säbels für die berittenen Waffen eingeführt worden, der in seiner Ausführung dem früheren Häslerdegen ähnelt. Die bisherigen Degen und Säbel dürfen jedoch von den Offizieren auch getragen werden.

Eine 29-jährige Betrügerin wurde in Hamburg wegen großer Schwindeleien verhaftet. Sie hatte sich für einen angeblichen großen Zunderhandel Beträge von 5-20 000 Mark geben lassen, die sie anfangs mit 20-30 Prozent verzinst. Jetzt ist das Unternehmen mit einer Unterbilanz von nahezu zwei Millionen zusammengebrochen.

Weibliche Mitglieder des englischen Oberhauses Lady Rhondda, eine Tochter des verstorbenen Viscount Rhondda, die Inhaberin der Pairswürde ist, beanspruchte auf Grund dieser Tatsache das Recht auf einen Sitz als Pair im englischen Oberhaus. Der Prüfungsausschuß des Oberhauses hat zugunsten ihres Anspruches entschieden. Durch diese Entscheidung erhalten noch acht weitere Inhabersinnen der Pairswürde das Recht auf einen Sitz im Oberhaus.

Doppelmord im Danziger Freistaatsgebiet. Vor einigen Monaten erregte ein Doppelmord im Freistaat Danzig großes Aufsehen. Auf ihrem Gut in Platendorf wurden der Besitzer Meiselburger und seine Ehefrau durch Schüsse in Kopf und Brust getötet, als sie nach der Scheune eilten, von wo sie ein verdächtiges Geräusch vernommen hatten. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf den Vater des ermordeten Meiselburger, der auf dem Hofe als Auszügler lebte. Der alte Meiselburger und seine Frau wurden verhaftet, jedoch gelang es ihnen zunächst, die Verdachtsmomente zu zerstreuen, so daß sie bald wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußten. Ermittlungen von Detektivs führten zu einer überraschenden Wendung. Der alte Meiselburger wurde mit seiner Frau abermals verhaftet. Er brach bei der Vernehmung zusammen und erhängte sich später im Gefängnis. Die Ehefrau wurde dem Gericht in Danzig zugeführt.

Zuchthaus wegen Düngemittelbetrugs. Von dem Landgericht in Flensburg ist der Provisionsreisende der mit künstlichen Düngemitteln handelnden Firma Teutonia in Flensburg, der auf die Bestellungen mehrerer Firmen hin statt hochprozentiges Thomasmehl minderwertiges Schlackenmehl vertrieben hatte, zu drei Jahren Zuchthaus und 8000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Das Urteil ist rechtskräftig. Bei der Bedeutung der künstlichen Düngemittel in volkswirtschaftlicher Beziehung kann die Verhängung einer so schweren Strafe nur für gerecht empfunden werden.

Österreichische Staatsbeamte als Betrüger. Das Wiener Schöffengericht verurteilte den Hofrat Jag und den Staatsbeamten Schöll wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zu einem Jahr bzw. acht Monaten schweren Kerkers. Beide waren angeklagt, den österreichischen Staat im Verein mit den polnischen Kaufleuten Diebmann, die gleichfalls zu mehrmonatigen Kerkerstrafen verurteilt wurden, um 15 Millionen Kronen geschädigt zu haben, indem sie österreichische Kriegsanleihe, die sich im Besitz von Ausländern befand, mit dem deutsch-österreichischen Stempel versehen.

Volkswirtschaft.

Ein neuer Amerikadampfer. Der für die Hamburg-Amerika-Linie von den Norddeutschen Lloyd-Werften in Hamburg auf dem Werft Holtenauer erbaut 1500-Tonnen-Dampfer „Orlando“ hat seine Probefahrt beendet, die zu vollen Zufriedenheit ausgefallen ist, so daß der Dampfer von der Reederei übernommen worden ist. Der Dampfer von der Reederei übernommen worden ist. Der Dampfer „Fritz Hugo Stinnes V“, der an die Entente abgeliefert worden ist, wird von der Reederei Stinnes zurückgekauft worden ist, und in Hamburg ein und ging zur Renovation nach der Vulkanwerft.

Wedenkmal für den 5. März.
 1534 † Der italienische Maler Antonio Allegri da Correggio in Correggio (* 1494) — 1827 † Der Bildhauer Christian Gottlieb Schwanhaufen in Göttingen (* 1745) — † Der Astronom Biere Simon Graf Laplace in Paris (* 1749) — 1848 Heldeberger Patriotenerhebung zur Berufung eines deutschen Parlaments — 1893 † Der Reichstagspräsident Pauline in Paris (* 1828).

Weitere Verschiebung der Konferenz von Genua?
 Paris, 3. März. Es steht noch immer nicht fest, an welchem Tage die Konferenz von Genua eröffnet werden kann. „Petit Parisien“ macht darauf aufmerksam, daß die Nachricht der „Westminster Gazette“, die Eröffnung solle erst am 25. April stattfinden, richtig sein könne, daß sich dann aber Ungelegenheiten ergeben würden, da Lloyd George zwischen dem 20. April und 4. Mai nach London reisen müsse, um bei der Beratung des Budgets zugegen zu sein. Aus diesem Grunde sei eine Verschiebung bis in die zweite Maiwoche möglich.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde vom 4. März 1922.
 Die aufgetriebenen 19 Ferkel wurden zum Preise von 280—450 M. verkauft.

Kurszettel.
 Wertpapier vom Chemnitzer Bank-Verein, Zweigstelle Dippoldiswalde.

Staatspapiere	Kauf vom	3. 3.	2. 3.
Deutsche Reichsanleihe	115.-	115.25	
1/4	80.-	80.50	
1/2	80.-	80.50	
3/4	77.125	77.125	
4	80.125	80.-	
5	81.-	80.625	
6	80.-	85.-	
7	84.50	85.-	
8	83.-	85.-	
9	90.-	90.25	
10	97.25	97.50	
11	60.75	61.50	
12	60.-	62.75	
13	75.-	73.50	
14			
15			
16			
17			
18			
19			
20			
21			
22			
23			
24			
25			
26			
27			
28			
29			
30			
31			
32			
33			
34			
35			
36			
37			
38			
39			
40			
41			
42			
43			
44			
45			
46			
47			
48			
49			
50			
51			
52			
53			
54			
55			
56			
57			
58			
59			
60			
61			
62			
63			
64			
65			
66			
67			
68			
69			
70			
71			
72			
73			
74			
75			
76			
77			
78			
79			
80			
81			
82			
83			
84			
85			
86			
87			
88			
89			
90			
91			
92			
93			
94			
95			
96			
97			
98			
99			
100			

Produktenliste zu Dresden, am 3. März, Amtl. Notierungen
 Weizen 635 bis 645. Roggen 490—500. Sommergerste, Weizen, 460—475. Hafer 445—455. Raps, trocken, 890—920. Mais 465 bis 475. Weizen 675—725. Lupinen, blaue, 460—490. Lupinen, gelbe, 560—600. Weizen 585—625. Röhrlinse gelbe 580 bis 600. Kollern, alter, 1600—2400, neuer 3500 bis 4000. Trockenmittel 355—360. Zuckerrüben, vollwertig, 390—400. Roggen- und Weizenmehl 60 bis 65. Haferstroh 70 bis 75. Weizenheu, lichte, Weizen, 175—190. Weizenheu, nicht-Weizen, 150—175. Weizenheute 365—370. Roggenheute 365—370. Roggenmehl 635—670. Weizenmehl 635—660.

1. Begrüßungsgesellschaft zu Dippoldiswalde und Umg.
 Mittwoch am 8. März 1922 abends 8 Uhr
außerordentliche Versammlung
 im „Amthof“ zu Dippoldiswalde.
 Tagesordnung: Beratung der neuen Satzung.
 Hierzu werden alle Mitglieder eingeladen. Der Gesamtvorstand.

Hausmädchen
 sofort oder zum 15. März bei hohem Lohn gesucht.
Frau Buchdruckereibesitzer Jehne sen.,
 Dippoldiswalde, Gartenstraße 247 F. I.

Maurer
 für dauernde Arbeit
 sucht
Baumeister Dette
 Schmiedeburg.

Eine neue Feder matratze
 mit 3 Stiften,
 zwei eiserne Bettstellen, weiß
 l. diert, ein Sofa, ein gebr.
 Kinderwagen und Sportwagen
 billig zu verkaufen
 Gr. Dorfheim Nr. 49.

Stüdenkalf
 zum Bauen und Düngen, sowie
Porlland-Zement
 empfiehlt
Henker, Höckendorf.

großer Vorken
Nährmaschinen
 zu günstigen Preisen liefern ein-
 get. offen, empfiehlt bestens
He mann Bolt,
 Dippoldiswalde, Geberplatz 218,
 Telefon 221.

Wegen Verheiratung meines
 einzigen Mädchens suche ich für
 1. Mal oder auch früher ein
 fleißiges, eheliches
Hausmädchen
 mit Kochkenntnissen.
 Frau Kaufmann Wehner,
 Eisenhandlung.

**Möbliertes Wohn-
 und Schlafzimmer**
 von jungem Beamten für sofort
 oder später gesucht. Best. An-
 gebote unter „P. 20“ an die
 Geschäftsstelle erbeten.

Möbl. Zimmer
 von Fräulein zum 1. April gesucht.
 Offerten unter „E. 3.“ an die
 Geschäftsstelle.

Zwei-lässige
Brutheue
 kauft
Schönhans Dippoldiswalde.

Stroh und Kunst-Flößen
 waggonweise hat abzugeben
H. Zepke,
 Wunsdorf in Sachsen.

Strümpfe werden mit Maschine
 angefertigt bei
Herrn Kolbe, Herrngasse 98.

Schützenhaus
 Dippoldiswalde.
 Sonntag ab 5 Uhr
feiner Elite-Ball
 im festlich decorierten Saal. — H. Russl.
 Um zahlreichen Besuch bittet
Karst Böhner.

Haus Seeblick,
Paulsdorf.
 Sonntag den 5. März 1922
großes Ballfest.
 in dem künstlerisch decorierten Festsaal.
 Anfang 4 Uhr.

Gasthof Seifersdorf.
 Sonntag den 12. März großes öffentliches
Mandolinen-Konzert
 mit anschließendem Ball,
 ausgeführt vom
Mandolinen-Club Dippoldiswalde.
 Vorverkauf im Konzertlokal

Stern-Lichtspiele.
 Sonntag Abend 1/9 Uhr
2 Meisterwerke der Filmkunst
 1. Der großartige Sensationsmonumental-Film:
„Neben alles siegt die Liebe“
 Schauspiel in 6 Akten.
 Die Handlung spielt sich in Schottland und Afrika ab.
 2. Das spannende Harry-Balden-Drama:
„Gefährliches Spiel“
 in 3 großen Akten.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet
Heinz Arntner.

Nach Ablauf der Quarantäne stellen wir bei uns in Hain-
 berg äußerst preiswert zum Verkauf
ca. 20 Stück
Original-Ostfriesisches
Zucht- und
Nutzvieh

wie hochtragende und frühreife Kühe
 sowie deckfähige
Herdbuchbullen
 alles in bester Qualität.
 Schlachtoch wird in Zahlung genommen.
Hainsberg, Sa. Emil Kästner & Co.
 Fernruf Prettal 2 6.

Ein früher Transport
ostpreussisches
Milchvieh
 ist wider eingetroffen und steht nach Ablauf der Quarantäne billig
 zum Verkauf bei
Albin Müller, Prettal,
 öffentliche Fernsprechstelle Prettal.
 Nehme Schlachtoch jeder Art mit in Zahlung.

Wir treffen am Montag wieder
 mit einem frühen Transport ein und
 stellen ab Mittwoch den 8. März
 eine Auswahl von ca. 30 Stück der besten
Oldenburger und
ostfries. Arbeits-
und Wagen-
pferde
 unter streng reeller Bedienung
 preiswert bei uns zum Verkauf.
 Außer einzelnen Pferden und Wagen sind Spannen vorhanden
 darunter mehrere ganz gleiche Paare in verschiedenen Farben.
Hainsberg, Sa. Emil Kästner & Co.
 Fernruf Prettal 2 6.

Birke, Eiche, Buche
 kauft zu kaufen
Maschinenfabrik Dippoldiswalde.
 Erich Böhm, Dippoldiswalde.

Suche für 1. April ein jüngeres, besseres, lauberes
Mädchen,
 welches in allen Hausarbeiten bewandert ist. Kochkenntnis nicht
 erforderlich. Vorstellung erwünscht. Unkosten werden vergütet.
Fräulein Denden (Wahl).
Frau Kommerzienrat Eger.

Helene Schuricht
Willy Böhme
 Verlobte
 Blankenstein Oberfrauendorf
 Fastnacht 1922

Tanzpalast zur
„Talsperre Maller“.
 Heute Sonntag
vornehmer Ball
 Anfang 4 Uhr.
 Es ladet ergebenst ein
Arthur Schmeider.

Kasinoverein Höckendorf u. U.
 Mittwoch, 8. März
großes Militär-Konzert,
 ausgeführt von dem gesamten Kompletchor des
 Reiter-Regiments 12.
 Einlaß 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.
 Um gütigen Zuspruch bitten
d. B.

Gasthof Naundorf
 Sonntag
feine Ballmusik.
 Neue Kapelle. — Neue Dekoration.
 Um gütigen Zuspruch bitten
Paul Wächter und Frau.

Gasthof Berreuth.
 Heute Sonntag
feine Ballmusik
 Hierzu laden freundlichst ein
Bruno Peschel und Frau.

Gasthof Ruppendorf.
 Heute Sonntag
feiner Ball
 Es ladet freundlichst ein
Rudolf Schneider
 Fernruf 176.

Herrren- und Damen-Fahrräder
sowie Mäntel und Schläuche
 empfehle noch zu günstigen Preisen.
 Auch werden Fahrräder wieder wie neu emalliert und vernickelt.
 Fahrradteile sowie sämtl. Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt.
Otto Schmidt, Mechaniker,
 Fahrradhandlung, Weiherstraße (neben der Post).

In Gottes Willen ergeben verschied. geliebten nach
 kurzem Leiden unser treuliebender, geliebter Vater,
 Bruder, Groß- und Schwiegervater
Privatus Richard Lincke
 im 77. Lebensjahre.
 Dies selgen tiefbetruert an:
die trauernden Familien: Binde.
 Dippoldiswalde, Müdenstein und Dresden,
 den 4. März 1922.
 Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr.
 Beileidsbesuche herzlichst dankend abgelehnt.

Am 2. März abends 9 Uhr verschied nach längerem
 Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater,
 der Privatier
Carl Friedrich Zimmermann
 Veteran von 1866 und 1870—71, in seinem 71. Lebensjahre.
 Strohbach.
 Dies selgen in tiefstem Schmerz an:
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Montag den 6. März nach-
 mittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Freitag früh entließ ruhig unser lieber Vater,
 Groß- und Urgroßvater, der Tischlermeister
Heinrich Asma Lorenz
 im Alter von 82 Jahren, 22 Tagen.
 Strohbach Nr. 5.
 Dies trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstag den 7. 3. 1/3 Uhr
 vom Trauerhause aus statt.

als Kin-
 der Ber-
 mer le-
 und An-
 Rahrum-
 wie G-
 sehen u-
 nicht fu-
 ist es l-
 befristet
 auch di-
 der So-
 Gabe g-
 aus de-
 als Kin-
 der Ber-
 mer le-
 und An-
 Rahrum-
 wie G-
 sehen u-
 nicht fu-
 ist es l-
 befristet
 auch di-
 der So-
 Gabe g-
 aus de-
 als Kin-
 der Ber-
 mer le-
 und An-
 Rahrum-
 wie G-
 sehen u-
 nicht fu-
 ist es l-
 befristet
 auch di-
 der So-
 Gabe g-
 aus de-
 als Kin-
 der Ber-
 mer le-
 und An-
 Rahrum-
 wie G-
 sehen u-
 nicht fu-
 ist es l-
 befristet
 auch di-
 der So-
 Gabe g-
 aus de-

Sonntagsworte.

„Kein Mensch muß müssen“, so lernten wir als Kinder, um „nein“ sagen zu können in Stunden der Versuchung. Ob wir Erwachsenen nicht noch immer lernen an dieser Lektion? Der Anfechtungen und Anreize zum Unguten sind nicht weniger geworden. Nahrungsfürge kann zur Verführung ebenso werden, wie Ehrfurcht und Erfolgshäherie, wie Leidenschaft und Hucht vor Schwerem. War Christi Leben nicht frei von Beeinflussungsversuchen vom Bösen, so ist es das unsrige auch nicht. Frühe Lebenserfahrung befähigt uns das wahrlich reichlich genug; vielleicht auch die Erfahrung der letzten Woche. Da bietet uns der Sonntag neue Kraft und neuen Sieg in der Gabe geistvoller Worte aus dem Urquell der Kraft, aus der Erfindung des Siegers Christus.

Frohe Volkshast.

Ihr Kinder, was schaut ihr so sonderbar drein.
Blendet eure Augen der Sonnenschein?
Seid frohen Muts, der Frühling kehrt wieder.
Schon schmettert der Star gar fröhliche Lieder.
Er kam am Mittwoch des Nachts zurück
Und kündigt euch Freude und bringt euch Glück.

Bermischtes.

* Wie Anno domini. Das hohe Porto zwingt dazu, den postalischen Brief- und Paketverkehr soviel wie möglich zu reduzieren. Aus Sparsamkeitsrücksichten müssen auch die Behörden diesen Weg gehen. Der Quersfurter Landrat gibt bekannt, daß abgesehen von dringenden Angelegenheiten, die Post (als Sammelbrief) wöchentlich nur noch zweimal abgefertigt wird. Ferner sollen die Amtsvorsteher, Ortsrichter, Landräger usw. bei Dienstbesuchen im Kreisbureau wegen der Mitnahme etwaiger Postfachen vorsprechen.

* Ein einfaches Mittel gegen die Ratten ist Gips und Mehl, zu gleichen Teilen gemischt, dazu womöglich eine Prise Zucker. Dies in einem flachen Behälter aufgestellt und daneben ein flaches Gefäß mit Wasser.

* Eine lächliche Kraft. Hausfrau: Haben Sie unter dem Teppich gefegt, Marie? Marie: Na, aber feste, gnädige Frau, ich hab' alles unter'n Teppich gefegt.

* Die Ärzte Deutschlands im Jahre 1921. Nach dem Xerztlichen Handbuch für 1921 betrug die Gesamtzahl der Ärzte in Deutschland 36 186, das ergibt nach den Berechnungen von Dr. Prinzling in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ 5,99 auf 10 000 Einwohner. Im Jahre 1913 hatte Deutschland 34 136 Ärzte. Die Zahl ist also, wenn man noch das erheblich verkleinerte Gebiet des Deutschen Reiches berücksichtigt, bedeutend gewachsen. Interessant ist die Verteilung der Ärzte über die einzelnen deutschen Staaten. Der mit Ärzten am reichsten gesegnete Kleinstaat ist Waldeck; 8,3 Ärzte auf 10 000 Einwohner; die hohe Ziffer erklärt sich natürlich durch die in dem ehemaligen Fürstentum vorhandenen Badeorte (Wildungen und Vornon). In den Großstädten schwankt die Zahl der Ärzte zwischen 20,3 (München) und 4,3 (Essen) auf 10 000 Einwohner; in Berlin kommen auf 10 000 Einwohner 12,1 Ärzte, in Breslau 13,2, in Hamburg 10,5, in Leipzig 7,7. Die Zahl der Medizinstudierenden betrug im Sommersemester 1921 rund 15 870 gegen 14 750 im Jahre 1913. Der Zuwachs ist also nicht übermäßig groß. Bemerkenswert aber ist die Tatsache, daß von den 15 870 Studierenden des vorigen Jahres 1921 7 773 Personen weiblichen Geschlechts waren, während im Sommersemester 1913 nur 773 Damen Medizin studierten.

* Stamme Kritik. Gerade an den Stufen der alten, schönen Stadtkirche traf Pastor Schmidt eine sehr alte, gebrechliche und fast blinde Dame, der er seine Hilfe anbot. „Ach, vielen Dank“, sagte sie, wenn Sie so gut sein wollen und mir die Treppe hinaufheben.“ Pastor Schmidt stützte die alte Dame, bis sie oben an der Kirchenstufen angelangt waren. Hier schöpfte die alte Dame einen Augenblick Atem und sagte: „Entschuldigen Sie, lieber Herr, wenn Sie mir vielleicht sagen könnten, wer heute predigt?“ „Pastor Schmidt, liebe Frau“, sagte der Pastor. „Ach“, sagte die alte Dame, würden Sie mir dann noch einen Gefallen tun?“ „Aber gern“, sagte Pastor Schmidt, was denn?“ „Bitte, helfen Sie mir die Stufen wieder hinunter.“

Der Ertrag der sächsischen Staatsforsten

Die Nutzung des sächsischen Staatswaldes betrug 1817—1836 jährlich 411 450 Festmeter Werthholz und sank 1837—1848 auf 370 828 Festmeter, obwohl sich die Holzbestände inzwischen von 143 261 auf 145 484 Hektar erhöht hatte. Durch vorfristige Nutzung, die im Jahrzehnt 1844—1873 einem 116-jährigen Umtrieb entsprach, wurde erreicht, daß der Holzvorrat von 22 340 000 Festmeter im Jahrzehnt 1844—1853 auf 27 000 000 Festmeter im Jahrzehnt 1864—1873 anstieg und die über 80-jährigen Bestände 18 000 Hektar oder 14% des Holzbestandes einnahmen.

Unter dem Einfluß der Reinertragslehre ging man vom 116-jährigen Umtrieb zum 81-jährigen über. Das Ergebnis war hohe Hiebfläche und dementsprechend hohe Nutzung. Bald machten sich aber die Schädigungen der durch dichte Beseelung und lebhaften Industriebetrieb hervorgerufenen Raucherentwicklung geltend. Es ist daher nicht damit zu rechnen, daß unsere Waldmassenerträge steigen werden. Weitere Verschlechterungen der Standortsgüte entstanden durch Austrocknung des Waldbodens infolge Ableitung von Wasser für Fabrikations- und Trinkzwecke. Nachteilig wirkte auch die starke Kesselfeld- und Streunutzung. Ungünstig ist die Kahlarbeit des sächsischen Waldbodens. Eng verbunden mit der Kahlarbeit und der Rohhumusbildung ist die Unmöglichkeit, den Wald in großem Maßstabe natürlich zu verjüngen. Der Rauch und der Bodenzustand beeinträchtigen die Samenerzeugung. Das raue Klima, namentlich die sehr häufig auftretenden Spätfröste, vernichten die Blüte. Besonders aber bildet die Sturmgefahr ein unüberwindliches Hindernis für die natürliche Verjüngung der Fichtenbestände. Versuche zur natürlichen Verjüngung des Waldes sind meist selbige schlagen, und man hat daher dem Kahlschlag mit nachfolgendem Anbau ein reiches Feld eintäumen müssen. In den sächsischen Staatsforsten entstanden nach dem Uebergange vom hohen zum niedrigen Umtrieb breite Schläge, deren Richtung nur auf die Sturmgefahr Rücksicht nahm, man schlug daher meist von Osten. Dem Rückgang kann schwer Einhalt getan werden. In Betracht kommen: Drehung der Hiebrichtung mehr nach Norden, Führung nur schmaler Schläge, Erziehung von Mischbeständen, namentlich Einmischen von Buchen in die Kiebelhölzer und Begünstigung der natürlichen Verjüngung.

Der sächsische Wald bedarf nach den Kriegsfolgen doppelt sorgfältiger Pflege und äußerster Schonung. Nicht allein die Rücksicht auf die Vorratsansammlung gebietet eine einsparende Nutzung, sondern besonders auch der Umstand, daß für die Zukunft mit einem starken Zuwachszugang zu rechnen ist. Zur Erzielung derselben Holzflächen wird in Zukunft ein höheres durchschnittliches Bestandsalter nötig sein, und die Umtriebszeit wird

im allgemeinen höher als bisher bemessen werden müssen. Für die erforderliche Nachzucht von Stark- und Mittelhölzern ergibt sich jetzt ein durchschnittliches Hiebalter von 98 Jahren (80 v. H. Fichte 90 Jahre + 20 v. H. Kiefer 120 Jahre).

Der normale Werthholzvorrat beträgt bei 90-jährigem Umtrieb 22 112 000 Festmeter; der vorhandene Werthholzvorrat von 19 073 000 Festmeter ist um rund 3 000 000 Festmeter zu klein. Eine Zettlang muß an Werthholzzuwachs eingepart werden. Wählt man 25 Jahre, so wären jährlich 3 000 000 : 25 = 120 000 Festmeter weniger einzuschlagen als zuwächst. Da der Werthholzzuwachs 620 000 Festmeter beträgt, so ergibt sich hieraus ein jährlicher Verschlag von etwa 500 000 Festmeter Werthholz.

Die gleitende Lohnskala.

Wie ist es möglich, wirtschaftlichere Zustände als die jetzigen, in denen ein Streik den anderen ablöst, herzustellen? Das ist die Quadratur des Kreises, über die unsere Wirtschaftspolitiker bisher noch vergeblich nachgedacht haben. Denn immer noch sagen der sinkende Marktwert die Preise, die höheren Preise die Löhne, die höheren Löhne die Preise usw. Eben ist ein Lohnkampf zu Ende gekämpft, schon kettern die Preise wieder in die Höhe, und ein neuer Lohnkampf beginnt. Der Arbeitnehmer wird seines Lebens nie froh, weil der eben in Kraft getretene Tarif morgen schon von den gestiegenen Kosten der Lebenshaltung überholt ist, und der Arbeitgeber nicht, weil nicht nur die Preise der Rohstoffe sich fortgesetzt mit der Valuta verändern, sondern auch die sprunghaft steigenden Löhne jede Kalkulation auf lange Sicht ausschließen.

Als Ausweg aus diesen mißlichen Verhältnissen ist vielfach in Arbeitnehmerskreisen die gleitende Lohnskala empfohlen worden. Wie ein Artikel des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns, der kürzlich durch die Presse ging, zeigte, hat man sich auch an der berufenen amtlichen Stelle mit dieser Frage eingehend befaßt. Was wollen die „gleitenden Lohnpolitiker“? Sie verlangen, daß die Löhne automatisch der wechselnden Teuerung nach einem zuverlässigen Maßstab, etwa der allmonatlich veröffentlichten Preisindexziffer, angepaßt werden, und sie erklären, daß dann die sich immer wiederholenden Tarifverhandlungen überflüssig würden, daß die Zahl der Streiks sich erheblich verringere, ja, daß es solche überhaupt wegen Lohnfragen kaum mehr geben würde.

Dieser Optimismus teilt das Reichsarbeitsministerium nicht. Dr. Brauns sagt, daß es nicht möglich sei, die wirtschaftliche Lage eines Industriezweiges oder der gesamten Volkswirtschaft in ihrer Auswirkung auf die Lohnhöhe völlig auszufalten. Eine rein mechanische Anpassung der Löhne würde es beispielsweise unmöglich machen, den Arbeitern den berechtigten Anteil an einer günstigen Konjunktur einzuräumen oder umgekehrt einer zeitweiligen Bedrängnis des Gewerbetreibenden Rechnung zu tragen. Schon deshalb würde die gleitende Lohnskala neue Tarifverhandlungen, in denen der Anteil des Kapitals und der Arbeit am Produktionsertrage neu geregelt werden kann, niemals völlig ersetzen können. Das zweite Bedenken, das Dr. Brauns geltend macht, ist die Frage nach dem Zeitpunkt und dem Vorn, der als Ausgangspunkt für die Skala genommen werden soll. Es geht nicht an, etwa die Löhne aus der Zeit vor dem Kriege zu nehmen. Sie waren zum Teil sehr gedrückt; zum Teil entsprachen sie aber auch einer wirtschaftlichen Hochkonjunktur, die für die Lebenshaltung bestimmend war. Wir sind ein armes Volk geworden, und es ist selbstverständlich, daß wir dementsprechend auch unsere Ansprüche ans Leben herabsetzen müssen. Welcher Lohn soll aber sonst als Ausgangspunkt genommen werden?

Als nicht unberechtigt bezeichnet schließlich der Reichsarbeitsminister noch Einwände, die vom Standpunkt der Preispolitik aus gegen die gleitende Lohnskala erhoben werden. Bei automatischer Anpassung der Löhne an steigende Preise würden wertvolle Demurrungen gegen die Preisserhöhung entfallen, während automatisches Sinken der Löhne mit den Preisen in unter Umständen notwendige Atempause zur wirtschaftlichen Erholung der Arbeitnehmer ausschalten würden.

So kommt der Minister zu dem Schluß, daß sich eine rein automatische Anwendung der gleitenden Lohnskala nicht empfiehlt, wohl aber eine Verbindung des Systems der gleitenden Lohnskala mit dem System einer kurzfristigen schiedsgerichtlichen Lohnfestsetzung. Es bleibt in der Tat kaum etwas anderes übrig als die Beschreitung dieses Weges. Natürlich muß dafür auf beiden Seiten guter Wille vorhanden sein. Es wären danach in den Tarifverträgen Schiedsgerichte zu vereinbaren, die in kürzeren regelmäßigen Abständen die Lohnhöhe auf Grund der Indexzahlen nachprüfen. Mander Streit würde auf diese Weise unterbleiben; allerdings würde es kein Weg sein, der zu einer gewissen Stabilität im Wirtschaftsleben führen würde. Zu ihr kann Deutschland aus sich heraus auch schwerlich gelangen, dafür sind unsere Verhältnisse viel zu sehr vom Auslande abhängig.

Die deutsche Zahlungsbilanz.

Vor dem Kriege bezahlten wir unseren Einfuhrüberschuß aus den Einkünften, aus dem deutschen Eigentum im Auslande, aus unseren Besitz aus ausländischen Wertpapieren, aus unserer Handelsflotte und anderen Einnahmen im Verkehr und konnten darüber hinaus noch laufend neues Kapital im Auslande anlegen. So war die deutsche Zahlungsbilanz, die man sehr bildhaft mit einer Waage vergleichen kann, bis zum Weltkrieg im Gleichgewicht. Anders wurde es, seit wir durch den Vertrag von Versailles den weitaus größten Teil unseres Eigentums im Auslande, unseres Besitzes an ausländischen Wertpapieren und unsere Handelsflotte, ferner fast die gesamte Dr-

ganzation unseres einst so blühenden Welthandels verloren. Unter dem steigenden Druck der uns in dem Erdrosselungsdocument auferlegten Zahlungsverpflichtungen waren im Jahre 1920 bereits unsere Ausgaben im Zahlungsverkehr mit dem Auslande um 4 Milliarden Goldmark größer, als unsere Einnahmen. Das Jünglein der großen Bilanzwaage schlug schon recht beträchtlich nach der Passivseite aus.

Deutsche Zahlungsbilanz nach dem Londoner Diktat!



Im Mai 1921 haben sodann die Alliierten im Londoner Finanzdiktat die finanzielle Kriegsentfädigung auf 132 Milliarden Goldmark festgelegt, die bei einer Verzinsung mit 5 Prozent einen Endwert von 287 Milliarden Goldmark erreichen sollen. Im August 1921 haben wir hieron die erste Goldmilliarde an die Alliierten gezahlt. Unter dem Druck, den die Zahlung zusammen mit dem Einfuhrüberschuß und den anderen Zahlungsverpflichtungen an das Ausland auf unsere Zahlungsbilanz ausübte, sank der Wert der Mark gegenüber dem amerikanischen Dollar bis Ende 1921 auf den dritten Teil ihres Wertes vom Mai 1921.

Im Mai 1922 sollen die regelmäßigen Kriegsentfädigungsraten erst beginnen. Wie groß das Uebergewicht der Ausgaben in unserer Zahlungsbilanz bei Durchführung des Londoner Finanzdiktats werden dürfte, zeigt die Abbildung obiger Tafel, die neben anderem sehr wirkungsvollen und belehrenden Anschauungsmaterial in der kürzlich von der Liga zum Schutze der deutschen Kultur nun auch in Berlin veranstalteten graphisch-statistischen Ausstellung „Deutschland und der Friedensvertrag“ entnommen ist. Das Uebergewicht unserer Zahlungsverpflichtungen würde 6,4 Milliarden Goldmark betragen müssen und sich zusammensetzen aus: 1,25 Milliarden Goldmark für den Einfuhrüberschuß, 0,75 Milliarden Goldmark für die Tributpflicht an fremdes Kapital und fremde Handelsflotten, 0,4 Milliarden Goldmark für Abrechnung der Vorkriegsschulden, 0,5 Milliarden Goldmark für feindliche Besatzungskosten, 2 Milliarden Goldmark für feste Jahresrate der Kriegsentfädigung und endlich 1,5 Milliarden Goldmark als Abgabe in Höhe von 26 Prozent der deutschen Jahresausfuhr.

Steigerung des Kartoffelanbaus.

Die Steigerung unseres heimischen Kartoffelanbaus ist eine der Hauptforderungen der heutigen Zeit. Die Kartoffel, eines unserer vier wichtigsten Hauptnahrungsmittel, muß in ausreichender Menge der deutschen Bevölkerung zur Verfügung gestellt und zwar zur vollständigen Bedarfsdeckung in Deutschland erzeugt werden. Die Kartoffel verträgt wegen ihres großen Wassergehaltes keinen langen Transport aus dem Auslande und die Haltbarkeit leidet durch häufiges Umladen. In den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege wurden in Deutschland so viel Kartoffeln angebaut, daß sie während der Zeit ihrer Haltbarkeit kaum Verwendung fanden. Das führte damals zur Kartoffeltrocknung, um sie für futternappe Zeiten zu konservieren. Durch die Gebietsabtretung infolge des Friedensvertrages sind uns 18 Prozent der Kartoffelanbaufläche verloren gegangen, ein bedeutender Prozentsatz, der durch Intensivierung nicht nur wieder eingeholt, sondern überschritten werden soll.

Schon vor dem einmütigen Bekenntnis zum Hilfswerk, das sich die Erfüllung der Eigenernährung des deutschen Volkes durch Produktionssteigerung auf seine Fahnen geschrieben hat, hat die Anbaufläche im Jahre 1921 um mehr als 220 000 Hektar zugenommen. Nach statistischen Angaben ist die Ernte von 1919 mit 214,7 Millionen Doppelzentnern um 46,1 Millionen Doppelzentner auf 261,5 Millionen Doppelzentner im Jahre 1921 gestiegen.

Von größtem Einfluß auf den Ertrag ist die Düngung, und reichliche und zweckmäßige Düngung ist das Hauptfordernis für intensiven Kartoffelanbau. Erträge von 50 Zentner auf den Morgen galten vor mehr als 60 Jahren als befriedigend. Unmählich wurde mit Phosphor und Kali zu düngen begonnen, erst in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege wurden Versuche mit der Verwendung von Stickstoffdüngern zu Kartoffeln gemacht, und damit sind gute Erfolge mit Erträgen von durchschnittlich 80 Zentner auf den Morgen erzielt worden.

Trotz der dauernden Erhöhung der Preise für künstliche Düngemittel darf der Landwirt das Risiko nicht scheuen; wir müssen wieder so viel Kartoffeln anbauen, daß wir nicht nur Spelfelkartoffeln, sondern auch genügend Fabrik- und Futterkartoffeln haben und diese Mehrezeugung darf nicht nur dadurch angestrebt werden, daß zu ihrem Anbau größere Flächen Verwendung finden, sondern muß in erster Linie durch Erhöhung der Hektarerträge erreicht werden.

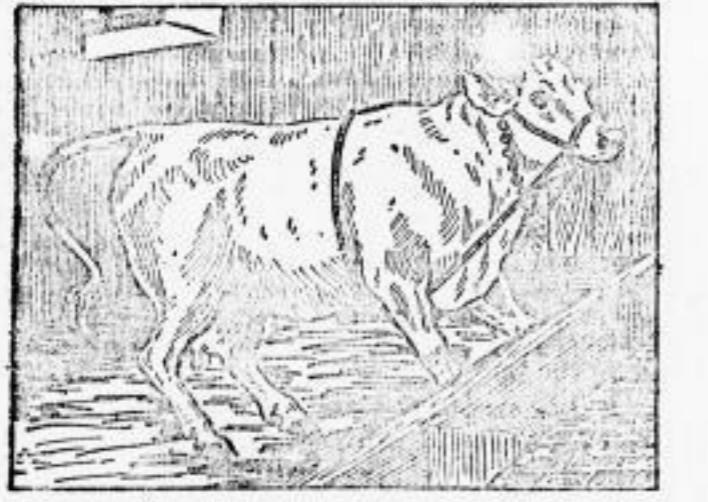
Die Kranke Kuh
 In den letzten Jahren sind die Krankheiten, von denen die Kühe erkranken, sehr zahlreich geworden. Die Kranke Kuh ist ein sehr häufiges Bild, das man in jeder Gegend sehen kann. Die Kranke Kuh ist ein sehr häufiges Bild, das man in jeder Gegend sehen kann. Die Kranke Kuh ist ein sehr häufiges Bild, das man in jeder Gegend sehen kann.

Die Kranke Kuh ist ein sehr häufiges Bild, das man in jeder Gegend sehen kann. Die Kranke Kuh ist ein sehr häufiges Bild, das man in jeder Gegend sehen kann. Die Kranke Kuh ist ein sehr häufiges Bild, das man in jeder Gegend sehen kann.

Die Kranke Kuh ist ein sehr häufiges Bild, das man in jeder Gegend sehen kann. Die Kranke Kuh ist ein sehr häufiges Bild, das man in jeder Gegend sehen kann. Die Kranke Kuh ist ein sehr häufiges Bild, das man in jeder Gegend sehen kann.

Die Kranke Kuh ist ein sehr häufiges Bild, das man in jeder Gegend sehen kann. Die Kranke Kuh ist ein sehr häufiges Bild, das man in jeder Gegend sehen kann. Die Kranke Kuh ist ein sehr häufiges Bild, das man in jeder Gegend sehen kann.

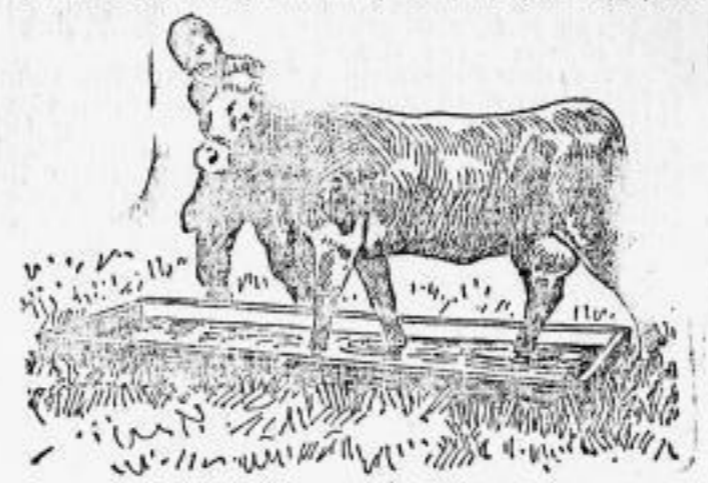
Rindernde Kühe
 verraten ihren Zustand, wie bekannt, durch große Kurven und verschiedene andere Symptome, besonders das Springen, anhaltendes Brüllen, Zurückhalten der Milch, Ausschwellen der Geschlechtsstelle usw. Nicht häufig kann man beobachten, daß die Kühe auf ihre Stallnachbarn zu springen versuchen. Es ist bekannt, welchen Schaden



diese aufgereagten Tiere nicht nur sich selbst, sondern auch dem übrigen Vieh und dem Wärrerpersonal zu tun vermögen. Einen Schutz dagegen bietet die hier abgebildete Wandigungsanordnung. Es wird der Kuh ein Strang um den Leib geschlungen, ein anderer halbkreisförmig um den Kopf gebunden, dann werden beide durch zwei Stränge, die man am Leibgurt aufhängt und zwischen den Vorderbeinen hindurchleitet, miteinander verbunden. Die in ihrem Glatte vollkommen unterworfenen Kühe können folgerichtig leicht bändigen, wenn sie ihren Wildheitsanfall bekommen.

Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche.

Beim Beginn des Weidetriebes ist es angebracht, sich einiger Maßregeln zu entsinnen, wie man der Maul- und Klauenseuche begegnen soll. Es ist überall — denn nirgends sind wir vor dem Gespenst der Seuche sicher — gut, eine Fangboje zu errichten, durch welche das Vieh täglich passieren muß, ehe es auf die Weide kommt. Diese Fangboje besteht in einem trichterartig verengten Baum, in dem das Tier schließlich in einem ganz engen Gefäß ankommt, welches durch stark eingerammte Pfähle umgeben ist und vorn und hinten durch ein paar hindurchgesteckte



Stangen abgeflochten wird, so daß die Kuh weder vorwärts noch rückwärts kann. Hier kann man nun in aller Ruhe die Klauenuntersuchung und nach Bedarf auch die Klauenbehandlung vornehmen. Jedes Stück Vieh, das die Fangboje verläßt, wird vor dem Verlassen der Weide durch einen starken Tropf geführt, der aus Weizen dicht gefügt und mit Kopalharz beschichtet ist. In diesem Tropf, der natürlich den Tieren sonst nicht zugänglich sein darf, damit sie nicht davon laufen und sich nicht daran vergreifen, befindet sich eine geeignete Desinfektionslösung. Diese muß selbstverständlich von Zeit zu Zeit erneuert werden, damit sie wirksam bleibt.

Die Anlage von Hecken.

Zur Anlage von Hecken eignen sich am besten Weidbörn, Hainbuche, Rotbuche, Liguster, schottische Jasmirne, Korbhain, Lärche und Tanne. Weidbörn am besten verbreitet ist der Weidbörn, weil er die vielfältigen Eigenschaften, die man an eine gute Hecke stellt, am besten erfüllt. Auch ist seine Ansprüchelosigkeit zu erwähnen. Dann läßt er sich sehr leicht verpflanzen, gewöhnt sich rasch an den neuen Standort und bildet schon in kurzer Zeit eine gute Schutzhecke. Er verträgt das Beschneiden zu jeder Jahreszeit.

Um schnell eine gute Weidbörnhecke zu erhalten, nimmt man frische, möglichst verpflanzte zwei bis vier Jahre alte Pflänzlinge. Der Boden wird auf 30 bis 50 Zentimeter rigolt, von Wurzeln und Quaden gereinigt und dann an einer Schur entlang glatt spatenbreit ausgehoben. Bei dürrerem Boden gibt man etwas Dünger auf die Fußsohle des Grabens. Dann werden die Pflänzlinge an die Stelle Grabenwand eingesetzt, so daß die Wurzeln in der früheren Tiefe zu stehen kommen. Für Weidbörn empfiehlt sich 10 Zentimeter Pflanzweite.

Die Pflanzung muß nun fürs erste rein gehalten werden. Ist die Hecke kräftig gewachsen, so schneidet man schon im ersten Jahre bis auf etwa 15 Zentimeter Höhe zurück, sonst muß man mit dem Zurückschneiden bis zur zweiten Wachstumsperiode warten. Nach dem Zurückschneiden entwickelt sich mehr Ernte, die während des Sommers dann sorgfältig nach links und rechts kreuzweise übereinander geerntet werden. Im nächsten Jahre hat dann die Hecke meist die gewünschte Höhe.

Als Ersatz für das Beschneiden wird vielfach ein wiederholtes Zurückschneiden abwechselnd im Sommer gleich nach dem ersten Ernte und zur Winterzeit an solchen Tagen empfohlen und so lange durchgeführt, bis die Hecke 120 Meter bei Einzeldüngung und 150 Meter bei Weiden hoch ist. Die Hecke habe man fern nicht über 15 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch.

Auf reinem, trockenem Boden ist die Hainbuche beliebt. Wo Laubböden und solche von Moosen sind dort beliebt, wo man hohen Schutz braucht. Die Hecke werden in ähnlicher Weise wie der Weidbörn angelegt.

Als Grundbesitz für Einzeldüngung eignen sich die einreihige Pflanzung, während die Doppel- und Dreifachpflanzung nur bei solchen Hecken, die in höherer Form zugleich als Schutzwände gegen Wind dienen sollen, zu empfehlen ist. Letztere beanspruchen aber einen erheblich größeren Raum durch die eigene Umdehnung und Beschattung ihrer Pflanzungen. Gewöhnlich sollen bepflanzt sein fünf bis sechs Meter und oben möglichst hoch gehalten werden. Diese Hecke bleibt ihrem Zweck am vollkommensten, ist hinsichtlich ihrer Raumwirtschaft am besten und wegen ihrer geringen Anlage- und Unterhaltungskosten gegenüber anderen Einzeldüngungen aus Draht, Holz oder Wasserzweigen am billigsten.

Eine regelmäßig geschnittene Hecke stellt auf lange Jahre gute Dienste und liefert zudem eine Menge an jedem Jahre. Gegen die Anlage von Weidbörnhecken wird häufig eingewendet, daß sie unbilligen Aufwand bedeuten, also zur Vermehrung der Hecken ungeeignet sind. Dem kann man entgegenhalten, daß die Hecken in der Hecke leicht zu erhalten sind und daß sie keine Schäden verursachen, solange sie in der Hecke stehen. Für Weidbörn sind die Kosten, die man in der Hecke hat, sehr gering.

Reinigen und Waschen der Gefäße.

Das Reinigen und Waschen der Gefäße trägt viel zu längerer Haltbarkeit derselben bei und sollte durchgängig vorgenommen werden, wenn man etwas auf Sparlichkeit hält, zum mindesten aber einmal im Jahr und einmal zum Herbst. Auch das Ausleeren einzelner Gefäße zu rechter Zeit bedeutet nicht nur Ordnung, sondern auch Reinlichkeit, indem dadurch manche Bakterien in gefährlicher Zeit vermieden werden können, die dann durch das Zerfallen der schädlichen Teile herbeigeführt wird.

Versuche in der Geflügelzucht.

Die mit staatlicher Unterstützung von den Landwirtschaftskammern seit längerer Zeit eingerichteten Geflügelzuchtstellen sind in diesem Jahre begriffen, sind für die heimische Geflügelzucht, zumal auf dem Lande, von wesentlichem Nutzen gewesen. Nunmehr sollen die Inhaber solcher Stellen auch zur Mitarbeit an der Lösung praktischer bedeutsamer Fragen herangezogen werden. Durch Erlaß des Landwirtschaftsministeriums vom 2. Dezember 1921 sind die preussischen Landwirtschaftskammern ersucht worden, die Grundzüge für die Einrichtung von Geflügelzuchtstellen und Mustergeflügelhöfen dahin zu ergänzen, daß die Inhaber sich bindend verpflichten, keine von der Landwirtschaftskammer von Jahr zu Jahr festzusetzenden praktischen Versuche sorgsam durchzuführen und über das Ergebnis zu berichten. Für das Jahr 1922 werden neben von der wissenschaftlich-technischen Versuchsanstalt des Reichs Deutscher Geflügelzüchter vorgeschlagene Versuche als Grundlage dienen. Sie betreffen den Nachweis, daß mit Eiern, die bei der Aufzucht erhebliche Verluste erlitten haben, schlechte Unterergebnisse erzielt werden, ebenso auch mit Eiern von Tieren mit Überdurchschnittsgewicht. Weiter handelt es sich darum, im Wege der Versuchsanstellung zu zeigen, daß zweijährige Hennen und besonders bei verpflanztem Legeanfange, den höchsten Satz lebensfähiger Küken liefern. Der Rest der Versuche soll sich auf die Kükenaufzucht ohne künstliche Wärme, auf die Erkennung des Geschlechts der Küken nach dem Gewicht und die Beurteilung der Brüter nach der Lage der Eiblaste erstrecken. Es handelt sich um verhältnismäßig einfache, für den Fortschritt in der Geflügelzucht aber sehr aufschlußreiche Versuche, an denen sich auch jeder andere Geflügelzüchter beteiligen kann und beteiligen sollte.

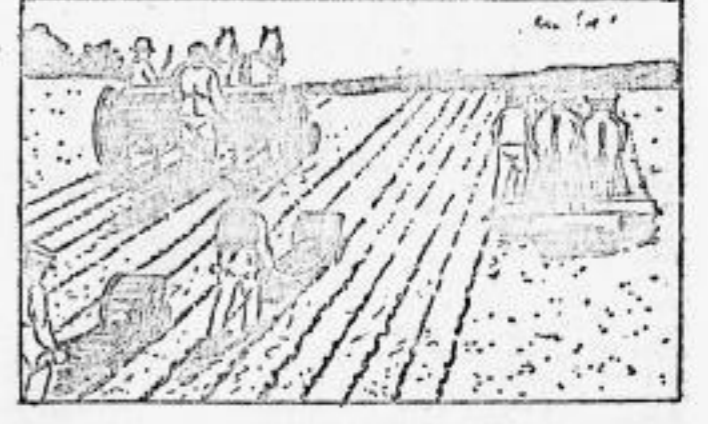
Hof und Feld.

auf den Feldern werden die rückständigen Arbeiten ausgeführt, ehe die Saatzeit beginnt. Wann beginnt diese? Eine alte Bauernregel sagt:

Zu früh säen, ist selten gut;
 Zu spät säen, tut gar nicht gut.
 Danach muß also jeder Landwirt selbst wissen, wenn die geeignete Zeit für die Aussaat gekommen ist; immerhin kann ihm folgende Bauernregel zur Richtschnur dienen: "Vendel (21.) Die Hafer, Gerste, Erbsen, Zwiebeln." Wenn man dem dunklen Schatz der Erde die Samen anvertraut hat, stellt sich auch bei vielen das Verlangen ein, zu wissen, welchen Erfolg die Arbeiten haben werden. Mancher möchte gern wissen, ob der Himmel das Gedeihen der Früchte in Feld und Garten begünstigen wird oder nicht. Doch ist es dem Menschen nicht vergönnt, einen Blick in die Zukunft zu tun, und so muß er sich denn auch in diesem Falle mit alten Bauernregeln begnügen: "Auf einen schönen Josttag (19.) Ein gutes Jahr dann folgen mag", "sagt die eine Bauernregel, und die andere folgt hinzu: "St. Maria Verkündigung schön und hell, Kommt viel Obst auf alle Bäume." Wenn nicht mit Wünschen und Spekulationen sollte man die Zeit verbringen, die nach des Tages Last und Mühen im März noch übrig bleibt; vielmehr sollte man bestrebt sein, durch entsprechende gute Lesüre Kenntnisse über Land- und Gartenwirtschaft zu erweitern. Dann ist es eine längst bekannte Tatsache, daß das Gedeihen der Pflanzen in Feld und Garten hauptsächlich von ihrer rationen in Luft und Pflanze abhängt. Wer imstande ist, den natürlichen Bedürfnissen der Pflanzen bei ihrem Anbau und ihrer Entwicklung Rechnung zu tragen, dessen Arbeit wird auch von Erfolg gekrönt sein, selbst dann, wenn die Witterung der Vegetation weniger günstig ist; wer aber die Bedürfnisse der Pflanzen weniger genau oder gar nicht kennt, der wird auch in der Land- und Gartenwirtschaft keine befriedigenden Resultate erzielen.

Erfolg für Druckrollensaat.

Die Druckrollensaat bietet für Äcker, Futterwägen usw. große Vorteile durch gleichmäßigeren Aufgang, Erhaltung eines sparsamen, Möglichen des Windes vor Ausgang der Saat usw. Um sich die Vorteile dieser Druckrollensaat zu sichern, teilt A. Davenport in der "Ill. Landw. Ztg." ein Verfahren mit, das er selbst mit bestem Erfolge erprobt hat. Er verfährt zwei Mann mit Schaufeln, mit denen sie die Ertritten entlang fahren müssen, wodurch sie denselben Effekt erzielen wie die Druckrollen. Hervorgehoben wird, daß



bei schweren Böden der Karren entsprechend beschwert werden muß, während bei leichten und mürheren das Gewicht der Karre ausreicht. Ein Mann war imstande, täglich denem sechs Morgen zuzufahren. Auf die Karren folgte sogleich die Walze. Da die Äcker dauernd sichtbar bleiben, kann man, was bei unkrautreichen Böden sehr wichtig ist, schon nach einigen Tagen blühdachen und dies bei Bedarf wiederholen. Der Erfinder dieses Verfahrens weist darauf hin, daß die Weiler eines Reihendüngers für Handbetrieb auch diesen benutzen und gleich eine schwache Gabe Chlorkalium verabfolgen können.

Drucksachen für jeden Bedarf stellt sauber und **Carl Jehne** schnell her die **Buedruckerei** von **Carl Jehne**

Verzine und Versammlungen.

□ Vereingung ehemaliger Generalstabsoffiziere.
Am 28. Februar v. J. hatte sich eine größere Zahl ehemaliger Generalstabsoffiziere, die noch unter dem Generalfeldmarschall Graf Schlieffen im Generalstabe gedient hatten, zur Pflege des Gedächtnisses an diesen ausgezeichneten Mann zu einer „Vereinigung Graf Schlieffen“ zusammengeschlossen. Inzwischen hatte sich auch ein weiterer Verein der ehemaligen Angehörigen des Generalstabs einschließlich Beamten gebildet. Da die Ziele beider Vereine ungefähr die gleichen sind, nämlich Pflege des kameradschaftlichen Zusammenhalts aller derjenigen, die in gemeinsamer Arbeit sich nähergetreten waren, so wurde am 28. Februar in Berlin ein Zusammenschluß beider Vereinigungen vorerommen. Zu der Veranstaltung hatten sich etwa 300 Teilnehmer eingefunden, darunter die Generale Ludendorff, von Falkenhahn, von Gallwitz, von Einem u. a. m. Auch Prinz Oskar von Preußen war erschienen.

Des Mannes Dämon.

Roman von Erich Ebenstein.

(47. Fortsetzung.)

„Ausgezeichnet! Dann will ich das grüne Reitfeld aus Sammet nehmen. Oder bin ich etwa zu blaß dazu? Ich habe wenig geschlafen.“

„Frau Gräfin sehen rosig und frisch aus wie immer.“

„Bon. Nichten Sie das Bad auf neun Uhr, Ninette. Nachher erkundigen Sie sich beim Steinkloster, ob er den Brief richtig bestellen konnte und Antwort brachte.“

„Sehr wohl, Frau Gräfin.“

Die folgenden Stunden vergingen Irene wie im Fluge. Sie nahm ihr Bad, ließ sich eine volle Stunde lang das weiche, goldschimmernde Haarbürsten, machte dann mit großer Genauigkeit Toilette und stand endlich gegen Mittag frisch und duftig, in ein helles Hauskleid aus weicher indischer Seide gehüllt, ihren Gatten erwartend am gedeckten Frühstück.

Sie war in bester Laune. Ninette hatte ihr ein Stilet überbracht, dessen Außenseite zwar die schmutzigen Fingerspuren des alten Steinopfers trug, dessen Inhalt aber desto friediger war:

„Werde pünktlich zur Stelle sein. Ein überaus beglückt durch Ihren angebotenen Entschluß, der uns endlich von der Last entwürdigender Pflichten befreit! Alles ist besser als der unklare Zustand, den Sie bisher für den allein richtigen hielten. In ewiger Treue und Dankbarkeit Ihre
Ulbrecht.“

„Ja, er ist ein guter Junge.“ dachte Irene mit heiterem Siegerlächeln, „nicht allzu klug, aber das schadet nichts. Dada, es dürfte sich großartig machen, wenn er Bernd mitteilt, daß wir einander längst out sind und ich mich nächstens scheiden lassen will, um ihm anzuhören zu können! Dada, es soll mir Spaß machen, alsdann Bernd's verblüfftes Gesicht beobachten zu dürfen!“

ren! Wo es ihm nicht dennoch nahegehen wird ... trotz seines Tugendspiegels dahel?“

Ein leichtes Geräusch hinter ihr riß sie aus ihren Gedanken, und sie wandte sich um. Paul schob soeben den Rollstuhl mit seinem Gebieter herein.

Unbarmherzig beleuchtete die Sonne das fahle Antlitz des Leidenden. Irene meinte, so jammervoll jager, alt und elend habe er nie zuvor ausgesehen. Auch Dr. Bergers Gesicht sah noch kälter und steinerner aus als sonst. Welch häßliches Bild — die beiden! Das machte wohl die Frühlingssonne. Ach ja — sie war nur jungen, rosigen Gesichtern ein vorteilhaftester Rahmen.

Nichts von diesen Gedanken drückte sich in Irene's Gedanken aus. Sie begrüßte ihren Mann herzlich, Dr. Berger höflich und erkundigte sich dann teilnahmsvoll, wie Wildenmark die Nacht zugebracht.

Das Gespräch drehte sich um das Wetter und allerlei gleichgültige Dinge. Zuletzt sagte Wildenmark: „Wilst du wirklich auch heute ausreiten, Irene? Das Schmelzwasser macht, wie ich höre, alle Pfade zu wahren Seen!“

„Ach, das schadet doch nichts. Auf dem Lande muß man das eben hinnehmen! Und die Luft ist ja so jerrlich — ich sehne mich ordentlich hinaus.“

„Wohin willst du denn reiten?“

„Ins Blaue hinein wie immer! Du weißt, ich habe nie ein bestimmtes Ziel. Bald reite ich gegen Birkenweiler, manchmal auch über Thalach zu den Thalerleichen, dann wieder ins Gebirge.“

„Vom Gebirge würde ich dir abraten. Die Wege dahin führen meist durch enge Schluchten, und dort besteht heute entschieden Lawinengefahr!“

Sie hob einen Moment den Kopf und blickte ihren Mann betroffen an.

„Du meinst? Lawinengefahr?“

„Ganz gewiß. Sogar vom Türkenbühl ist vor einer halben Stunde ein ganzes Schneefeld abgerutscht — freilich ohne auf dem sanften Gelände Schaden anzurichten. Anderswo aber könnte es nicht so harmlos ablaufen.“

Irene starrte unruhig vor sich hin. Dann warf sie lachend den Kopf zurück.

„Dah, du willst mir Angst machen?“

„Ganz und gar nicht. Ich wollte dich nur warnen. Im übrigen reite, wohin dein Herz dich zieht! Zum Abend bist du doch zurück?“

„Selbstverständlich! Du brauchst um deine Schachpartie keine Angst zu haben.“

„Das ist v. lieb. Denn du weißt — ich bin dir Revanche schuldig! Wir wollen, wenn es dir recht ist, uns dann den Tee in meinem Zimmer servieren lassen und dort spielen. Es ist gemütlicher als hier im Wohnzimmer.“

„Gewiß, wenn es dir so lieber ist, mein Freund! Aber nun adieu! Ich muß mich umkleiden gehen.“

Ganz so rosig wie zuvor war Irene's Laune nicht mehr, als sie langsam auf Umwegen dem Rasengraben zuritt. War es der schlechte, aufgeweichte Weg,

auf dem ihr Pferd alle Augenblicke ausglitt, oder die Warnung des Grafen vor Lawinengefahr, die ihr im Kopf herumging — genug, sie fühlte sich plötzlich ärgerlich und verstimmt.

Diese lauwarme Ta Luft nach der endlos langen Winterkälte zuvor, war auch gar zu drückend! Und dann kam man so entsetzlich langsam vorwärts auf diesem schauerhaften Boden, der über Nacht förmlich lebendig geworden war.

Es war drei Uhr vorüber, als sie den Eingang zum Rasengraben erreichte. Schon von weitem hatte sie zu ihrem ärgerlichen Erstaunen dort eine kleine Gruppe von Leuten wahrgenommen, die ratlos in das Bachbett schauten. Was sollte das bedeuten? Außer der verlassenen Köhlerhütte befand sich keinerlei Behausung im Rasengraben. Wie hatte sie sonst ein menschliches Wesen in dieser Gegend getroffen. Nun gerade heute, wo jeden Augenblick auch Wildern kommen mußte, wenn er die Gruppe neugieriger Gaffer nicht etwa schon passiert hatte.

Jetzt erkannte Irene den Reuttensteiner Inspektor, der in aufgeregter Weise mit dem Thalacher Bürgermeister verhandelte. Ein paar Bauern standen bleich daneben. Und alle sahen abwechselnd in das Bett der Sulza und den holprigen Grobenweg entlang, als erwarteten sie von dort irgendeine Offenbarung.

Die Gräfin hielt ihr Pferd an.

„Hat sich hier irgend etwas Ungewöhnliches ereignet?“ erkundigte sie sich unruhig. „Warum sehen Sie alle in das Bachbett?“

Nordhausen zog höflich den Hut.

„Wir fragen uns, wo das Wasser der Sulza plötzlich hingekommen ist, Frau Gräfin. Vor einer halben Stunde tobte hier noch ein hoch bis an den Uferstrand angeschwollener Wildstrom und jetzt — überzeugen Sie sich selbst: kaum sadendünne Minnsale! Irgend etwas muß tiefer drinnen in der Schlucht geschehen sein!“

„Irgend etwas ... geschehen?“ stammelte Irene erbleichend. „Was denn um Gotteswillen? Was kann geschehen sein?“

„Wir befürchten, daß durch abstürzende Lawinen ein Berggrutsch die Bachschlucht völlig verstopft hat, so daß sich das Wasser dahinter stauen muß. Ich habe bereits einen Boten in die Schlucht geschickt, dessen Rückkehr wir erwarten. Auch nach Birkenweiler haben wir nach Hilsmannschaften gesandt. Wenn es sich so verhält, wie wir glauben, dann muß dem Wasser sofort Abzug verschafft werden, sonst ...“

„Wo ist Ihr Herr, der Herr Baron Wildern?“ unterbrach ihn Irene hastig. „Haben Sie ihn denn nicht benachrichtigt? Warum ist er nicht hier?“

In tödlicher Spannung hing ihr Blick an Nordhausens Lippen. Was würde sie hören? War Bernd schon vor dem Berstigen des Wassers in die Schlucht eingedrungen oder ...?

„Der Herr Baron war vor Tisch in Thalach und kam sehr erschöpft zurück. Er hat sich eingeschlossen und verboten, ihn zu hören. Trotzdem habe ich ihn jetzt benachrichtigen lassen und vielleicht ...“

(Fortsetzung folgt.)

Ein ehrliches, fleißiges
Dienstmädchen
sofort gesucht.
Erich Böhme,
Maschinenfabrik Dippoldiswalde

Hausmädchen,
tüchtig und ehrlich, auch unter
18 Jahren, sucht zum 1. 4.
Hoffmanns Kinderheim,
Alpsdorf.

Sabe einen großen Posten
Militärhosen
lowle schwarze Tuchhosen,
Manchester- und Lederhosen,
Streichhosen, Dreilanzüge,
Kadlshosen, Gummimäntel,
Anzüge, Joppen,
einzelne an Kunden billig zu verk.
Dresden,
Große Brüdergasse 41, 1. Etg.
2. Haus vom Postplatz.
Händler Vorzugspreise

Ia. Weiß-
Stückfalk
zum Bauen u. Düngen empfiehlt
Paul Derich,
Dippoldiswalde, am Bahnhof.

Schlacht-
pferde
kauft
Herrn. Scharf, Hochschlächterei,
Dippoldiswalde, Markt 28,
Telephon 80.
Bei Hochschlachtung sofort zur
Verkauf. Nachts 11 u. 12 vorhanden.

Wenn Sie für Geschäft oder Familie, für den
Verein oder sonst Bedarf an Drucksachen irgend
welcher Art haben, so wenden Sie sich stets

vertrauensvoll

an die Buchdruckerei von Carl Jehne, wo sie
mit sauberer und guter Arbeit in zweckentsprechen-
der Ausführung pünktlich bedient werden

Erste Freitaler Hoch-
schlächterei u. Wurstfabrik
Bruno Ehrlich
Freital-Deuben



Bezirk
Dresden
Telephon
74
zählt für

Schlachtpferde
die höchsten Preise.
Bei Hochschlachtung mit Auto-
mobiltransportwagen
schnellstens zur Stelle.

Werkzeuge,
Dachpappe, Ketten, Sägen,
Fellen, verschied. Thermometer
billigst bei
Carl Seyner.
Bitte um Beachtung
meiner Schaufenster!

Gaier, Heu
und Stroh
sucht zu kaufen
Krumpolt, Baschmühle.
Kauffunger
Weiß-Stückfalk
zum Bauen u. Düngen empfiehlt
G. Krumpolt, Baschmühle.

Tüchtige Dreher und Schlosser

aus der landwirtschaftlichen Maschinenbranche [u. s. t]
Maschinenfabrik Dippoldiswalde.
Erich Böhme.

Autogene Schweißarbeiten

führt preiswert aus
Auto-Reparatur B. Dietrich, Dippoldiswalde
Bahnhofstraße 19c. Telephon 181.

Einen Zeichner-Behring und Schlosser-Behring

sucht Maschinenfabrik Dippoldiswalde.

Zum 1. 4. wird junges, fleißiges

Stubenmädchen
bei hohem Lohn gesucht.
Offerten an
Frau Fabrikbes. Blante,
Dippoldiswalde.

Achtung!

Große Posten
Herrenstoffe
Konfirmandenstoffe
Kostümstoffe
sind eingetroffen und werden
zu noch günstigen Preisen zum
Verkauf gehalten
Dippoldiswalde.
Froiborger Str. 233, 1. Etg.

Schlacht-
pferde
kauft
zum höchsten Tagespreis
Hochschlächterei Paul Sieber,
Tel. 97.

Fensterleder,
Parfettwachs,
Lederfett,
Stauferfett,
Wagenfett,
Maschinenöl,

empfehlen in Ia Qualität billigt
Max Arnold, Dippoldiswalde,
gegenüber der Post.

4. Heimatdank-Lotterie.

Ziehung 20.—27. März 1922.
Hauptvertrieb:
Invalldank für Sachsen
Dresden, König-Johann-Str. 8.
Höchstgewinn im günstigsten Falle
100 000 Mark.

1. Hauptgewinn	zu 70 000 Mk.
2. „	„ 30 000 „
3. „	„ 20 000 „
4. „	„ 15 000 „
5. „	„ 10 000 „
2. Gewinne	„ 5 000 „
3. „	„ 2 000 „
4. „	„ 1 000 „

u. s. w.
Loose zu 5 Mk. (Postgeld u. Uste
3,50 Mark) bei den
Staatslotterie-Gewinnern
und den durch Plakate kenntlichen
Geschäften.

Suche zu kaufen aus Privat-
hand gutes gebrauchtes
Pianino
und erbitte Offerten mit Preis
u. Firma an Anton Döh,
Dresden, Ermelstr. 11.

Metallbetten
Stahlmatrizen, Kinderbetten,
direkt an Priv. Katalog 96 U frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Dr. med. Ottomar Greger,
Facharzt f. Haut-, Harn- u. Geschlechts-
krankheiten

hält von jetzt ab täglich Sprechstunden von 10—1, 3—7
Dresden, Altmarkt, Herzfeldhaus,
1. Stod. Eingang Schöllergasse 2.
Fernruf: 14719.



Original-Linck-Hochhub- Walzenvollgatter,

Doppel-Beidum-Arealsägen,
Doppelte Bauholz-Arealsägen,
Spezial-Vatten-Arealsägen
sowie sämtliche Sägewerksmaschinen u.
Maschinen für die Ristenfabrikation
sind weltbekannt.

Vorbildliche Konstruktionen. Serienbau.
Besuchen Sie unseren Stand Nr. 44 und 45
Halle A Weltausstellung Leipzig vom
2. bis 15. März 1922.

Gebrüder Rind, Oberkirch i. Baden.

Vertr.: Maschinenbaugesellschaft m. b. H.
Beum & Stumpf, Leipzig-Lützsch.
Delitzscherstraße Nr. 82.

Zur Frühjahrspflanzung

empfehle ich Apfel-, Birnen-, Kirschen-, Pflaumen-
und Weiblauch- und Halbstämme,
Buche- und Formenoibst, Pfir-
sich, Quitten und Beerenobst, Rosen,
Schlingpflanzen, Koniferen, Rhodo-
dendron und winterharte Blütenstäuben
in den bewährtesten Sorten hiesiger
Gegend. Ausführung von Obst-
anlagen, Ziergärten, Friedhofsanstalt und
Kriegerehrenbahnen. — Beratungen u.
Entwürfe bereitwillig.



Kurt Schurig, Baumschule und Landschaftsgärtner, Seifen

bei Dippoldiswalde,
Bahnhofstation Wäiter. — Fernruf 194.

Fahrräder

werden wie neu vernickelt und emailliert. Rahmenbrüche, sowie
sämtliche Reparaturen führt schnellstens und sachmännlich aus
Mechanische Werkstatt u. Emailier-Anstalt
Karl Beyer, Altenberger Straße 185.

Drucklagen für die Industrie druckt Carl Jehne

Von Teichen sind 1570 einer in Reinholdshain, einer bei Dippoldiswalde und zwei bei Elend eingezeichnet.

Durch den Krieg zerstört, begann nach 1635 allmählich die Wiederherstellung, während welcher der Vorwerksverwalter teils im kurfürstlichen Marstallgebäude, teils am Markte wohnte. Die vereinigten Vorwerke Dippoldiswalde mit Nikolaiwerk, Oberhässlich mit Reinholdshain links des Dorfbaches und die Schäferei Elend übergab der Vorwerksverwalter Basilius Dörner dem folgenden Pächter. Damian von Trotha, Kammerjunker, ein livländischer Edelmann, kurz Trende genannt, übernahm die Vorwerke mit sämtlichem Besitztum in Boden und Vieh für 1000 Gulden Pachtzins, wurde aber am 11. August 1656, als er, wie Schmelz zur Warnung mitteilt, eben nach seiner Wohnheit gräßlich geslucht hatte, auf dem Felde vom Blitze erschlagen. Seine Witwe behielt die Pachtung bis zum Ablauf 1659. Die Vorwerksgebäude waren damals ziemlich wieder errichtet. Dabei befand sich ein Hopfengarten mit 20 Scheffel Ertrag, ferner zwei kleine Gärten zu beiden Seiten des Vorwerks, wie heute, zum „Dehwerk“, wohl Gemüsebau, bestimmt, ohne Obstbäume zur Gräserei, ein Krautgarten am Planberg, ein uneingezäunter zur Gräserei ohne Obstbäume. Kaum fertig geworden, brannte es am 17. Februar 1664 zum größten Teile abermals nieder. 1709—14 wurden die Vorwerke Dippoldiswalde, Oberhässlich, Elend durch eine Kommission, J. von Karlowitz, J. von Milkau und Amtmann Gottfried Wend, größtenteils verkauft. Einen Teil derselben kaufte die Gattin des letzteren 1710 und 1711. Der Gutshof hat schon um 1800 die Gestalt eines Rechteckes, wie heute auch, das nach dem Plan zu durch eine Scheune abgeschlossen wird. An der Straße befand sich ein Torweg mit einer Pforte nebenan, geschmückt mit einem blanken Wappenschild, sowie dem kurfürstlich sächsischen Wappen. Aus dem Hause Nr. 100 an der Herrengasse wurde die Post in das Vorwerk gelegt, wodurch es den Namen Postvorwerk erhielt.



Schröders Haus am Gerberplatz, genannt „Schröders Villa“.

1834 begann der Bau der Staats- und Poststraße Dresden—Dippoldiswalde, welche 1835 Oberhäslich erreichte, 1836 durch Dippoldiswalde fortgesetzt ward und 1846 nach Altenberg gelangte. Mit der Hauptstadt bestand eine dreimalige Verbindung, die besonders zu Festzeiten viel benutzt wurde. Dann kamen außer dem Hauptwagen 2—3 „Beichaisen“, dreifach bespannt. Ebenso unterhielt man Postverkehr mit Altenberg und Frauenstein, der sich im Winter oft sehr schwierig gestaltete. Häufig ist die Post im Schnee stecken geblieben, die Reisenden haben im Schlitten übernachten müssen und sind erst am anderen Tage durch Schneeschipper ausgeschaufelt worden. 1859 entwickelte sich die Postexpedition zum Postamte. 1870 begann der Bau einer guten Straße nach Klingenberg und 1871 folgte die Postverbindung nach diesem Bahnhof. Letztere mußte 1878 eingezogen werden, wofür ein Anschluß nach Höckendorf und Edle Krone hergestellt ward. 1875 konnte eine Telegraphenstelle eröffnet werden. Nach Herstellung des Bahnverkehrs mit Dresden, 1882, gelangte die Postverbindung dorthin in Wegfall, während nach Eröffnung der Teilstrecke Schmiedeberg—Ripsdorf nur noch von letzterem Orte nach Altenberg Postverbindung verblieb.

Dahin war die Poesie der alten Post! Wenn der „alte Wicke“ am Pfingstsonntag, auf seinem silbernen Ehrenposthorn blasend, drei-, vier-, ja fünfspännig, hinter sich noch mehrere Beiwagen, daher gefahren kam, da öffneten sich alle Fenster am Obertorplatz und man lauschte dem Liede des alten, auf seinen Beruf stolzen Postillons. Die Post hatte in ihrer Glanzzeit gegen 30 Pferde. 1893 erfolgte am 1. April die Verlegung des Postamtes in das neue Gebäude an der Straße Kirchplatz—Freiberger Platz, das 1898 ein Telephonnetz eröffnete.



Haustor vom „Goldnen Stern“ am Markt.

Dip-
fort-
stadt
be-
en",
und
g ist
lften
pper
Post-
und
ufste
Edle
fnet
ge-
ung
nach

am
ier-
am,
iede
hrer
des
rger

Von Norden bis Süden an der Weißeritz.

Bei Einmündung des Lämmergründels und des Lämmerbaches in das Tal der Roten Weißeritz lag die Maltermühle mit der Brücke über den Fluß. Sie hatte 1588 zwei Gänge. Malter, nach Dippoldiswalde eingepfarrt, gehörte mit seinem Vorwerke im Oberdorfe den Herren von Miltitz auf Rabenau. Heute ruht die Maltermühle mit dem Niederdorfe auf dem Grunde des Sees der Maltersperre. — Links der Weißeritz beginnt nun die Flur von Dippoldiswalde. Die Waldecke zwischen Weißeritz und Lämmergrund heißt zur genannten Zeit das Dippoldiswalder oder „des Rates Holz“, das Bödigen aber das Dippoldiswalder „Gemein Holz“, 1785 das Bethgen, der bebusste Abhang der Weißeritz vor des Rates Holz aber die Eichleite, welche ein Opfer der Talsperre geworden ist.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts zeigte man in dem Walde, Bödgen genannt, noch den „Schloßplatz“, unweit des Abhanges nach Weißeritz und Lännichtbach, und erzählte, daß dort ein Schloß gestanden habe. Eine Urkunde von 1344, welche zwar in ihrer geschichtlichen Richtigkeit nie, aber auf ihre örtlichen Angaben angezweifelt worden ist, führt zwei Schlösser zu Dippoldiswalde an, wodurch die Ueberlieferung gestützt wird. 1407 wird eine Wiese hinter dem Bödgen als städtischer Besitz erwähnt. Es sind dies vielleicht „die Folgen“, die 1785 am Lämmergründel liegen. Unter der Regierung Friedrichs des Ernsthaften ist das Schloß durch die Hussiten zerstört, nach anderen Nachrichten unter Friedrich dem Streitbaren geschleift und dann zu einem Vorwerk umgewandelt worden. Wir begegnen demselben 1465, wo Heinrich und Nikolaus von Losz 1 Schock Zinsen auf dem Vorwerk Bodemchen zu stehen. Um 1554 sind dieselben Zinsen „auff Bodemich“ an Heinrich von Maltitz übergegangen. Das Vorwerk, zu weit von der Stadt entlegen, um regelmäßig bebaut zu werden, ging allmählich in einen Wald über, in welchem man aber nach Kloßsch, einem gewissenhaften Freiburger Geschichtschreiber, der zu Dippoldiswalde geboren, noch „die Spuren der Ackerfurchen im Gehölze“ zu seiner Zeit gesehen hat. Das Vorwerk sei im Dreißigjährigen Kriege zerstört worden und seine Spur verloren gegangen. 1627 wurden dem Ratmann, welcher die Aufsicht über das „Bödnigen“ führte, jährlich 1 Schock 24 Groschen gezahlt. Am 25. August

Dip-
käuflich
welche
notwend
Schützen
Vorstände
sammlu
28. Feb
nochmal
der Han
Planun
anschlie
vorgeseh
Eine H
Versam
dener P
wesen.
darauf
Berichte
sammlu
2. Wird
bestimm
genehmi
gabe vo
aufgebr
genomm
Vorlage
Dip
Hirsch“
unter L
heute di
Besuch
Rüdiger
Vereins
Vereins
zeigte u
die in
Kurse,
größeru
tag nac
Verhält
das An
auf 198
bericht
Vereinst
Bestand
maßen
erhöhun

gehören zu können! Haha, es soll mir Spaß machen, alsdann Bernd's verblüfftes Gesicht beobachten zu dür-

nicht mehr, als sie langsam auf Umwegen graben zuritt. War es der schlechte, aufgem

1642 teilen Bürgermeister und Rat dem Besitzer von Berreuth mit, daß Rat, Viertelsmeister und Bürgerschaft den Umtausch eines Waldstückes im Bödigen gegen ein Stück in der Paulsdorfer Berainung nicht bewilligt haben. Der Bürgerschaft wurde es verboten, im Bödigen Stammholz abzuhauen oder Schragenholz wegzutragen, eine Leiter- oder Wäschestange wegzuholen, sollte gegen Ansuchung aber gestattet werden. Lehm daselbst zu graben, um ihn beim Baue zu verwenden, kann nicht ohne weiteres, sondern nur gegen Entgelt und Erlaubnis geschehen (1676). Sonstige Erzählungen von der Burg im Bödigen sind Erfindungen.

Nördlich des Bödgens lag der Schwarze Born. Am Schwemnteich hinter Berreuth führte der Ruppendorf-Dippoldiswalder Marktsteig durch die Eichleite (nicht die im Weißeritzthal) hinter dem Bödgen vorüber. Vor dem Bödchen mündet der Lännichtbach, an welchem oberhalb um 1590 das Vorwerk „Behreudt“ eingezeichnet ist. Am Lännichtbach befand sich 1666 der „Bödniger Ratssteich“. Am Abhange nach der Weißeritz hin mündeten am linken Ufer des Flusses drei Stolln, darunter der nördlichste, der aus dem Gebirge des Bödgens kommende Hilfe-Gottes-Stolln. Derselbe war 1708 belehnt. Rechts der Weißeritz befinden sich eingebrochene Bingen. Dann folgt links das Gnade-Gottes-Stolln-Mundloch und Kunstschacht, ferner links der Weißeritz das Mundloch des Neujahrs-Stollns samt Radstube. Die Fundgrube Neu Jahr, auf Franz Gerbers Grundstück war 1559 belehnt. Rechts befindet sich das Mundloch des Tiefen-Müller-Stollns. Hier mündete rechts von der Weißeritz der Nesselgrund, an dessen oberem Ende „vor der Grünen Heide“ 1558 und „am Ende Heide“ zwei Gruben, beide Gottes Gabe genannt, 1558 und 1559 belehnt werden.

Bei der Mündung der Lännichtbach lag die Rote Mühle. 1582 wird sie Bischofs Mühle genannt, und in ihrer Nähe liegt Himmelspforte-Erbstolln. 1590 heißt sie Michael Müllers Mühle und hat zwei Gänge, war zugleich Del- und Brettmühle. Seit dem Dreißigjährigen Kriege lag sie wüste, wurde vom Kurfürsten zum Vorwerk 1672 gekauft und mit Michael Siegel von Freiberg auf 6 Jahre ein Vertrag geschlossen. Zwei Jahre sollte er wöchentlich 18 Groschen, vier Jahre wöchentlich einen Gulden zahlen, das Gezeug im Bau halten, wozu auch etwas Holz verwilligt wird. Die Mühle hat zwei Gänge, Garten, Acker, Wiese und Trift. Im November 1675 hatte Siegel die Mühle im Stich gelassen. Hans Hirsch von Nickern übernahm sie, sollte im ersten Jahre frei sein, für die folgenden drei Jahre jährlich 25 Gulden Pacht zahlen. 1677 war das Wehr gänzlich eingegangen, Graben und Wasserbett verfallen, Viehstall und Mühlhaus standen unter Wasser, die Mahlgänge sind unbrauchbar, im Mühlhaus ist weder Staubboden noch Diele, die Brettmühle ist eingefallen, alles Eisenwerk gestohlen, Scheune, Schuppen, Torweg zerstört, die Felder vernachlässigt. Der Pfarrer Otto von Seifersdorf erbietet sich bei Gewährung besonderer, weitgehender Vergünstigungen die Mühle zu übernehmen. 1644 jinst die Mühle einen geringen Betrag, der die Ablösung für einen halben Scheffel Weizen darstellte, der Pfarre von Dippoldiswalde. 1738 nahm sich der Besitzer der „Mühle unter dem Gerichte“, ein schwer mit Epilepsie geplagter

Von
und
stellu
Mar
Dipp
des
Basil
junkte
Vorn
Pach
War
auf d
bis z
wiede
Ertra
heute
zur
Gräse
17. J
die V
J. vo
teils
und
wie
wird.
gesch
fische
Post

solle
und
man
nisse
in es
der
ihrer
e ist,
An-
essen
mann,
ist:
enau
und
elem

hren
Er-
lind-
Vor-
huth
er
zwei
eiben
t er-
daß



wert
Ge-
unde,
rren
bar
sehr
die
rens
ger-
leich

